

APRIL 2021

# Liahona

Unser Wegweiser zu Jesus Christus



KOMMEN SIE  
ZU  
CHRISTUS

## GRUNDWISSEN ZUM EVANGELIUM

Warum wir einen Erretter brauchen, Seite 6

## SICH CHRISTUS NAHEN

Keine Angst in schwierigen Zeiten, Seite 8



 HIER GIBT ES DIE KIRCHE

# Piriápolis, Uruguay

Elsa Castillo De Aicardi und ihr Enkel gehen oft am Strand unweit ihres Zuhauses spazieren. Dieses Foto steht für drei Bereiche, die in Uruguay jeden begeistern: Familie, *fútbol* und Strand! In vielen uruguayischen Familien helfen die Großeltern bei der Betreuung der Enkelkinder. In Uruguay hat die Kirche:



107.103 Mitglieder



134 Gemeinden



2 Missionen, 1 Tempel

## Für die Kinder da sein

Andrea Rodriguez aus der Hauptstadt Montevideo beschäftigt sich auf diesem Bild mit ihrem Töchterchen, während ihr Ehemann, Marcos Sormani, mit den übrigen Kindern der beiden spielt. „Die lebenden Propheten sagen uns, dass Eltern die heilige Pflicht haben, ihre Kinder zu erziehen und für sie da zu sein“, sagt sie.





*„Beunruhigt euch nicht; denn wenn dies alles geschehen wird, könnt ihr wissen, dass die Verheißungen, die euch gemacht worden sind, in Erfüllung gehen werden.“*

LEHRE UND BÜNDNISSE 45:35

## *Auf die Verheißungen des Erretters bauen*

Wir alle haben unsere Schwierigkeiten. Manche sind eher unerheblich und gehen vorüber. Andere wiederum stellen das ganze Leben auf den Kopf und scheinen kein Ende zu nehmen. Inmitten all dieser Herausforderungen können uns Freunde mit einer christlichen Grundeinstellung aufrichten und uns das Gefühl geben, geliebt zu werden.

Auf Seite 32 stelle ich Ihnen Heather vor, eine meiner Freundinnen, an denen mir besonders viel liegt. Ihre liebevolle Art gibt mir schon seit Jahrzehnten immer wieder Kraft. Sie ist eine Frau, deren Glaube beeindruckt und die nicht zulässt, dass die Anfechtungen des Erdenlebens – in ihrem Fall etwa ihre Beeinträchtigungen durch Zerebralparese – ihre Hoffnung zunichtemachen oder sie davon abhalten, Gutes zu tun. Sie steht stellvertretend für viele unserer Brüder und Schwestern, die zwar unter der einen oder anderen Behinderung leiden, aber dennoch in der Lage sind, machtvoll das Gottesreich aufzubauen.

Ich habe Heather oftmals bezeugen hören, wie sehr sie auf die Verheißungen des Erretters baut. Jetzt zur Osterzeit – die jeden von uns dazu bewegt, innezuhalten und darüber nachzusinnen, was dank Jesus Christus alles möglich ist – ist so eine Botschaft besonders zu Herzen gehend. Die Liebe Christi kann unsere Probleme zu Trittsteinen machen. Es gibt keinen Schmerz, keine Krankheit, keine Behinderung, die er nicht dank seines Sühnopfers nachvollziehen kann. Er bietet uns vollständige Heilung an. Das ist die Freude, um die es in der Osterzeit geht.

Herzliche Grüße

*Marissa*

Marissa Widdison

Assistant Managing Editor für die App *Das Evangelium leben*



„Wir dürfen uns von den Sorgen der Welt nicht davon abhalten lassen, dem Herrn zu gehorchen.“

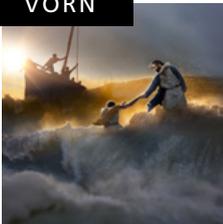
– Elder Hans T. Boom von den Siebzigern, Seite 18

IM BLICKPUNKT

Offizielle Zeitschrift der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage

April 2021  
147. Jahrgang, Nr. 4  
Liahona 17467

UMSCHLAGESEITE  
VORN



Vollender des Glaubens, Gemälde von J. Alan Barrett

## INHALT

- 6 Grundwissen zum Evangelium  
Jesus Christus hat uns von Sünde und Tod errettet**
- 8 Heranwachsen zur Fülle Christi**  
*Elder Jeffrey R. Holland*  
Nahen wir uns jetzt in der Osterzeit Jesus Christus und erleben wir seinen Frieden
- 12 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**  
Glaubensstärkende Erlebnisse von Mitgliedern aus aller Welt
- 16 Einbeziehung  
Alleinstehend, aber nicht allein**  
*Jacob Call*
- 22 Der Erretter und der Widersacher – ein markanter Gegensatz**  
*Kathryn Thomas*  
Die Unterschiede zwischen Christus und dem Satan lassen uns die Liebe des Erretters noch stärker würdigen
- 30 Leitlinien für die Betreuung  
Betreuung von Menschen mit Behinderung**
- 32 Glaube – ganz unabhängig von unseren Fähigkeiten**  
*Marissa Widdison*  
Jeder hat einzigartige Fähigkeiten und kann zum Aufbau des Gottesreiches beitragen
- 36 In Treue altern  
Passen Sie auf sich selbst auf, während Sie sich um andere kümmern**  
*Koji Okumura*
- 38 Für Eltern  
Erklären, wie man durch Jesus Christus Schwieriges überwindet**
- 40 Kindererziehung in den heutigen Zeiten des Umbruchs**  
*Denise Dunlop*  
Drei auf dem Evangelium fußende Vorschläge, wie Eltern ihren Kindern Orientierung geben können

**Erste Präsidentschaft:** Russell M. Nelson, Dallin H. Oaks, Henry B. Eyring  
**Kollegium der Zwölf Apostel:** M. Russell Ballard, Jeffrey R. Holland, Dieter F. Uchtdorf, David A. Bednar, Quentin L. Cook, D. Todd Christofferson, Neil L. Andersen, Ronald A. Rasband, Gary E. Stevenson, Dale G. Renlund, Gerrit W. Gong, Ulisses Soares  
**Editor:** Randy D. Funk

**Berater des Editors:** Marcos A. Aidukaitis, Michelle D. Craig, Becky Craven, Sharon Eubank, Cristina B. Franco, Walter F. González, Jeremy R. Jaggi, Jan E. Newman, Adrián Ochoa, Michael T. Ringwood, Bradley R. Wilcox  
**Managing Director:** Richard I. Heaton  
**Direktor der Zeitschriften der Kirche:** Aaron Johnston  
**Business Manager:** Garff Cannon  
**Managing Editor:** Adam C. Olson  
**Assistant Managing Editors:** Ryan Carr, C. Matthew Flitton, Mindy Selu  
**Publikationsassistentin:** Enish C. Dávila

**Redaktionsteam:** Garrett H. Garff, Chakell Wardleigh Herbert, Michael R. Morris, Richard M. Romney, Margaret Willes  
**Art Director:** Tadd R. Peterson  
**Designsteam:** Fay Andrus, Joshua Dennis, David Green, Colleen Hinckley, Eric P. Johnsen, Susan Lofgren, Scott M. Mooy, Aleni Regehr  
**Beauftragte für Urheberrecht:** Collette Nebeker Aune  
**Production Manager:** Ammon Harris  
**Produktionsteam:** Ira Glen Adair, Andrea Bird, Julie Burdett, José Chavez, Bryan W. Gygi, Ginny J. Nilson, Marrissa M. Smith  
**Prepress:** Joshua Dennis, Ammon Harris  
**Leiter Druck:** Steven T. Lewis  
**Leiter Vertrieb:** Nelson Gonzalez  
**Übersetzung:** Christian Wolfert

**Lokalteil:** siehe Impressum *Regionale Umschau Deutschland – Österreich – Schweiz*  
**Vertrieb:** Corporation of the Presiding Bishop of The Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, Steinmühlstraße 16, 61352 Bad Homburg v. d. Höhe, Deutschland  
**Tel.:** 00800-2950-2950 (gebührenfrei) oder +49 69 5480-2833/2834  
**E-Mail:** orderseu@ChurchofJesusChrist.org; online: store.ChurchofJesusChrist.org  
**Jahresabonnement:** EUR 9,20; CHF 11,10  
**Überweisung auf folgendes Konto:** Commerzbank AG, Kontonr.: 07 323 712 00, BLZ 500 800 00

## KOMM UND FOLGE MIR NACH!

### 18 Die Sorgen der Welt hinter sich lassen

Elder Hans T. Boom

Wer den Vater im Himmel an die erste Stelle setzt, empfängt Segnungen

### 25 Frauen aus der Anfangszeit der Wiederherstellung

Jane fand Freude an der Reise

Ein Streiflicht aus dem Leben von Jane Manning James

### 26 Lehre und Bündnisse 30 bis 44

Wöchentliche Artikel zur Begleitung Ihres Studiums des Buches Lehre und Bündnisse

## JUNGE ERWACHSENE

### 42 Stark bleiben, wenn ein uns Nahestehender die Kirche verlässt

Frederik Hegner Odgaard

Was ich gelernt habe, als mein Bruder der Kirche den Rücken kehrte

### 46 Die inspirierten Änderungen bei der Missionsarbeit waren meiner Familie ein Segen

Lara Agustina Chaves

Der Vater im Himmel erhört unsere Gebete und kann uns bei der Verbreitung des Evangeliums helfen

### 48 Mehr Angebote für dich!

Sieh dir die weiteren Online-Artikel für junge Erwachsene in diesem Monat an!

## REGIONALE UMSCHAU

Die Beilage befindet sich – soweit verfügbar – im Mittelteil des *Liahonas* und enthält Artikel für Ihre Region der Kirche

## ARTIKEL, DIE NUR ONLINE ERSCHEINEN

Folgende Artikel sind diesen Monat im Archiv Kirchenliteratur verfügbar:

### Sie kümmern sich um jemanden? Geben Sie dabei auch auf sich selbst acht

Koji Okumura

Erweiterte Fassung des Artikels auf Seite 36

### Der Einfluss der Generalkonferenz auf meine Bekehrung

Amy Foster

### Von den Mitgliedern in den Anfangstagen lernen: Die Sorgen der Welt abschütteln

Matthew Godfrey

## MEHR MÖGLICHKEITEN Unter *liahona*

**.ChurchofJesusChrist.org** ist die Zeitschrift zur Online-Lektüre oder als Datei zum Ausdrucken erhältlich.

Nutzen Sie den Link auf dieser Seite, um Fragen zu stellen, Rückmeldung zu geben und von Erlebnissen zu berichten.

Darüber hinaus können Sie uns per E-Mail unter **liahona@ChurchofJesusChrist.org** oder per Post erreichen: Liahona, floor 23 50 E. North Temple Street Salt Lake City, UT 84150-0023, USA



**Verwendungszweck:** Abo-Nr. + Name + Gemeinde

**Bei Einzahlungen aus Österreich und der Schweiz zusätzlich:**  
SWIFT: DRES DE FF; IBAN: DE42 5008 0000 073237 1200

**Adressänderungen bitte einen Monat im Voraus melden.**

**Manuskripte und Anfragen** bitte online an [liahona.ChurchofJesusChrist.org](mailto:liahona.ChurchofJesusChrist.org) oder per Post an: Liahona, Room 2420, 50 East North Temple Street, Salt Lake City, UT 84150-0024, USA, oder per E-Mail an: [liahona@ChurchofJesusChrist.org](mailto:liahona@ChurchofJesusChrist.org).

Der *Liahona* (ein Begriff aus dem Buch Mormon, der „Kompass“ oder „Wegweiser“ bedeutet) erscheint auf Albanisch, Armenisch, Bislama, Bulgarisch, Cebuano, Chinesisch, Chinesisch (vereinfacht), Dänisch, Deutsch, Englisch, Estnisch, Fidschi, Finnisch, Französisch, Griechisch, Indonesisch, Isländisch, Italienisch, Japanisch, Kambodschanisch, Kiribati, Koreanisch, Kroatisch, Lettisch, Litauisch, Madagassisch, Marshallesisch, Mongolisch, Niederländisch, Norwegisch, Polnisch, Portugiesisch, Rumänisch, Russisch, Samoanisch,

Schwedisch, Slowenisch, Spanisch, Suaheli, Tagalog, Tahitanisch, Thai, Tongaisch, Tschechisch, Ukrainisch, Ungarisch, Urdu und Vietnamesisch (Häufigkeit variiert nach Sprache).

© 2021 Intellectual Reserve, Inc. Alle Rechte vorbehalten. Printed in the United States of America.

**Hinweis zum Copyright:** Falls nicht anders angegeben, darf das Material aus dem *Liahona* für den eigenen, nichtkommerziellen Gebrauch (einschließlich für Berufungen in der Kirche) kopiert werden. Dieses Recht kann jederzeit widerrufen werden. Bildmaterial darf nicht vervielfältigt werden, wenn dies aus dem Quellenhinweis entsprechend hervorgeht. Fragen zum Copyright richten Sie bitte an: Intellectual Property Office, 50 E. North Temple St., FL 5, Salt Lake City, UT 84150, USA, E-Mail: [cor-intellectualproperty@ChurchofJesusChrist.org](mailto:cor-intellectualproperty@ChurchofJesusChrist.org).

**For Readers in the United States and Canada:** April 2021 Vol. 147 No. 4. LIAHONA (USPS 311-480) English (ISSN 1080-9554) is published monthly by The

Church of Jesus Christ of Latter-day Saints, 50 E. North Temple St., Salt Lake City, UT 84150-0024, USA. Periodicals Postage Paid at Salt Lake City, Utah. Sixty days' notice required for change of address. Include address label from a recent issue; old and new address must be included. Send USA and Canadian subscriptions to Salt Lake Distribution Center at address below. Subscription help line: 1-800-537-5971. Credit card orders (American Express, Discover, MasterCard, Visa) may be taken by phone or at store. [ChurchofJesusChrist.org](http://ChurchofJesusChrist.org). (Canada Post Information: Publication Agreement #40017431) POSTMASTER: Send all UAA to CFS (see DMM 507.1.5.2). NONPOSTAL AND MILITARY FACILITIES: Send address changes to Distribution Services, Church Magazines, P.O. Box 26368, Salt Lake City, UT 84126-0368, USA.

# Jesus Christus hat uns von Sünde und Tod errettet

*Sein Opfer ermöglicht uns allen, ewigen Frieden und ewige Freude zu finden*



**W**ir nennen Jesus Christus unseren Erretter. Er war es nämlich, der den Preis für unsere Sünden bezahlt und der Macht des Todes ein Ende gesetzt hat. Er hat uns errettet. Sein Opfer für uns wird Sühnopfer genannt. Es ist das wichtigste Ereignis der gesamten Weltgeschichte. Jesus verdanken wir, dass der Tod nicht das Ende ist. Ihm verdanken wir, dass wir Vergebung für unsere Sünden erlangen, wieder rein werden und uns Tag für Tag verbessern können.

## Jesus Christus war der Erstgeborene

Bevor wir auf die Erde kamen, lebten wir bei unseren Eltern im Himmel. Als Erstgeborener wirkte Jesus Christus an der Erschaffung unserer wunderschönen Erde mit. Er wurde dazu auserwählt, unser Erretter zu sein. Er willigte ein, auf die Welt zu kommen, um als vollkommenes Vorbild zu dienen, sein Evangelium zu lehren und das Sühnopfer für uns zu vollbringen.

## Jesus Christus hat für unsere Sünden bezahlt

Als Jesus bewusst war, dass er bald sterben würde, suchte er einen Garten auf, der Getsemani genannt wurde. Dort betete er. Bei seinem Gebet fing er an, den Preis für unsere Sünden zu zahlen: Bereitwillig litt er, um uns das Leiden zu ersparen – vorausgesetzt, wir kehren um. Wenn wir von unseren Sünden lassen und stattdessen dem Erretter folgen, können wir Vergebung und Heilung finden. Dank des Erretters können wir in diesem Leben geistigen Fortschritt machen und ewiges Leben bei unserem Vater im Himmel haben.

## Jesus Christus hat den Tod überwunden

Nachdem Jesus in Getsemani gebetet hatte, wurde er verraten, gefangen genommen und zum Kreuzestod verurteilt. Er war allmächtig und ließ doch zu, dass er am Kreuz den Tod erlitt. Seine Jünger legten seinen Leichnam liebevoll in eine Grabstätte. Sie konnten sich nicht vorstellen, dass sein Körper zwar tot war, sein Geist jedoch in der Geisterwelt weiterlebte. Drei Tage danach erstand Jesus wieder auf, kam zu ihnen und stellte so unter Beweis, dass er den Tod besiegen konnte. Damit war das Sühnopfer vollendet. Weil Jesus auferstanden ist, wird jeder von uns nach dem Tod wieder leben.



## Die Bedeutung von Weihnachten und Ostern

Ein großer Teil der Welt begeht zwei Feiertage, die uns helfen sollen, an das Sühnopfer Jesu Christi zu denken. An Weihnachten denken wir dankbaren Herzens daran, dass Jesus bereit war, seine Mission auf der Erde anzutreten, auch wenn dies für ihn bedeutete, für uns zu leiden und zu sterben. An Ostern begehen wir feierlich den Tag, an dem der Erretter den Sieg über Sünde und Tod errungen hat. Das schenkt uns Hoffnung auf eine freudige Zukunft in Ewigkeit.

## Was steht über das Sühnopfer des Erretters in den heiligen Schriften?

Jesus hat alles Leid sowie Krankheiten und Versuchungen aller Art durchlitten. Weil er uns ganz genau kennt, kann er uns „beistehen“ (siehe Alma 7:11,12).

Der Erretter weiß um unsere Schmerzen und Krankheiten (siehe Jesaja 53:2-5).

Gott sandte Jesus, um uns zu retten, denn Gott liebt einen jeden von uns (siehe Johannes 3:16,17).

Jesus betete für seine Jünger – das schließt uns mit ein –, sie mögen vor dem Bösen bewahrt bleiben und eins mit ihm und dem Vater im Himmel werden (siehe Johannes 17).

Unser Erretter fordert uns auf, ihm nachzufolgen und in seine Gegenwart zurückzukehren (siehe Lehre und Bündnisse 19:16-19,23,24; 132:23).

## Wichtige Stichworte

Wir hoffen, es hat Ihnen Freude gemacht, etwas über das Sühnopfer Jesu Christi zu lernen. Hier sind weitere Begriffe aus dem Evangelium, die in dieser Ausgabe verwendet werden:

*Gnade*: Hilfe oder Kraft, die wir durch das Sühnopfer Jesu Christi erhalten (siehe Seite 10).

*Vollzeitmission*: Ein Mitglied der Kirche nimmt den Auftrag an, seine Alltagsbeschäftigung hinter sich zu lassen und eine gewisse Zeit lang seine gesamte Arbeitskraft in den Dienst des Evangeliums zu stellen (siehe Seite 21).

*Widersacher*: Eine andere Bezeichnung für den Satan, der auch Teufel genannt wird (siehe Seite 22).





**Elder Jeffrey R. Holland**  
vom Kollegium der  
Zwölf Apostel

# Heranwachsen zur Fülle Christi

Lassen Sie mich ein paar Gedanken zu der Aufgabe äußern, die jeder von uns in dem Bemühen auf sich nimmt, zur vollen Größe – „der Fülle“ – Christi (siehe Epheser 4:13) zu gelangen. Ich hoffe, dass sie Ihnen in Ihren gegenwärtigen Lebensumständen von Nutzen sind.

Manche von Ihnen sind im Leben bereits dort angelangt, wo sie hinwollten, oder wissen zumindest, wohin die Reise gehen soll. Manche von Ihnen scheinen reich gesegnet zu sein, und den Betreffenden stehen offenbar wunderbare Möglichkeiten offen. Andere fühlen sich zurzeit aus welchem Grund auch immer weniger vom Glück begünstigt und sehen nur wenige gangbare Wege unmittelbar vor sich.

Doch wohin Sie auch gehen und wie Sie die Schwierigkeiten auf dem Weg zu Ihrem Ziel auch meistern: Ich bitte Sie, zum Erretter zu kommen – zu Jesus Christus. Das ist der gebotene erste Schritt, um an Ihr selbst gewähl-

*Nahen wir uns jetzt in  
der Osterzeit doch Jesus  
Christus und horchen  
wir auf seine Stimme,  
die uns Frieden und  
Zuversicht schenkt.*

tes Ziel zu gelangen, Glück und Stärke zu finden und Ihre ewige Bestimmung – und damit letztendlich Erfolg – zu erreichen (siehe 1 Nephi 10:18; 2 Nephi 26:33; Omni 1:26; Lehre und Bündnisse 18:11).

All das kann Ihnen gehören, wenn die Antwort auf die Frage „Wohin gehst du?“ (Mose 4:15) lautet: „Dorthin, wo du bist, Herr!“

Das Leben kann uns einiges abfordern. Wir erleiden Schmerz, bereuen manches und müssen mit schwerwie-

genden Problemen fertigwerden. Wir erleben Enttäuschungen und Leid, mal geht es bergauf, dann wieder bergab. Aber der Herr und die Propheten haben so viele aufmunternde Worte an uns gerichtet, wie wir diese Probleme angehen können, dass sich damit eine Zeitschrift kosmischen Ausmaßes füllen ließe.

## „Frieden hinterlasse ich euch“

Die bewegendsten dieser Worte richtete der Erretter an seine Jünger. Obwohl er im Begriff war, die Schmerzen und Qualen in Getsemani und auf Golgota auf sich zu nehmen, segnete er sie. An diesem Abend, als dem Erretter das größte Leid bevorstand, das jemals jemand auf sich genommen hat und das sich nie wiederholen wird, sprach er die Worte: „Frieden hinterlasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. ... Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

Was für eine umwerfende Lebensauffassung – und das in den qualvollsten Stunden! Er wusste, was ihn erwartete. Wie konnte er angesichts dessen nur so etwas sagen? Er konnte es deswegen, weil es in seiner Kirche und im Evangelium ein glückliches Ende gibt. Der Sieg ist bereits errungen. Der Herr sieht weit in die Zukunft, er zeigt uns das große Ganze.

Allerdings finde ich, dass manche von uns noch immer klischeehafte Relikte ihres puritanischen Erbes in sich tragen. Demzufolge müsse es irgendwie falsch sein, Trost zu finden oder sich helfen zu lassen. Von uns werde erwartet, dass wir uns ständig wegen irgendetwas elend fühlen. Der Herr fordert uns auf, „Mut“ zu haben (Johannes 16:33) bei unserem Bestreben, „zur vollen Größe [zu gelangen], die der Fülle Christi entspricht“ (Epheser 4:13).



*Wir können  
unbesorgt sein.  
Dem Messias  
gehen die Wunder  
nicht aus – er  
wird uns helfen.  
Seine „Gnade  
genügt“ uns.*

Doch dieses Gebot wird meines Erachtens selbst von den Mitgliedern, die ansonsten fest im Glauben stehen, fast durch die Bank missachtet. Dem Herrn in seiner Barmherzigkeit könnte wohl nichts Schmerzlicheres widerfahren.

Ich wäre sehr besorgt, wenn eines meiner Kinder irgendwann im Leben ernsthafte Probleme hätte, unglücklich oder ungehorsam wäre. Als unendlich schlimmer empfände ich es aber, wenn ich in solchen Momenten das Gefühl hätte, mein Kind wolle nicht auf meine Hilfe vertrauen und sei der Meinung, seine Belange interessierten mich nicht oder es sei in meiner Obhut nicht sicher.

Daher bin ich davon überzeugt, dass niemand von uns ermessen kann, wie sehr es Gottvater und seinen Sohn, den Erretter der Welt, verletzt, wenn sich herausstellt, dass sich Menschen trotz der göttlichen Liebe in der göttlichen Obhut nicht geborgen und in ihrer Hand nicht sicher fühlen oder ihren Geboten nicht vertrauen. Meine Freunde, allein schon deswegen haben wir die Pflicht, guten Mutes zu sein!

### **Christi Gnade genügt uns**

Von einem weiteren Hinweis, wie wir nach Christus suchen und zu seiner Fülle gelangen können, lesen wir im Anschluss an das Wunder, als Jesus die Fünftausend mit fünf Broten und zwei Fischen satt bekam (siehe Matthäus 14:13-21). (Wir können übrigens unbesorgt sein. Dem Messias gehen die Wunder nicht aus, und so wird er uns auch weiterhin helfen. Seine „Gnade genügt“ uns [siehe 2 Korinther 12:9]. Das ist die geistige, ewig gültige Botschaft, die diesem Wunder innewohnt. Er hat noch reichlich Segen zu verteilen, und es bleiben noch Körbe davon übrig! Lassen Sie uns gläubig sein und uns daran erfreuen, dass er uns „das Brot des Lebens“ anbietet! [Siehe Johannes 6:35.]

Nachdem Jesus die Menge gespeist hatte, schickte er sie weg und wies seine Jünger an, in ein Fischerboot zu steigen und an das andere Ufer des Sees Gennesaret voranzufahren. Dann „stieg er auf einen Berg, um für sich allein zu beten“ (Matthäus 14:23).

Als die Jünger mit ihrem Boot aufbrachen, nahte bereits der Abend, und die Nacht

erwies sich als stürmisch. Der Wind hatte wohl von Anfang an sehr kräftig geblasen. Vermutlich setzten die Männer aufgrund des Gegenwinds nicht einmal die Segel. Stattdessen mühten sie sich mit den Rudern ab und kamen daher nur langsam voran.

Das wissen wir, weil sie zur „vierten Nachtwache“ (Matthäus 14:25) – also irgendwann zwischen 3 und 6 Uhr morgens – erst etwa fünf Kilometer zurückgelegt hatten (siehe Johannes 6:19). Zu diesem Zeitpunkt geriet das Boot in einen wirklich heftigen Sturm.

Doch Christus wachte wie immer über seine Jünger. Er erkannte, dass sie in Schwierigkeiten waren, und nahm einfach den direkten Weg zu ihrem Boot, indem er ihnen kurzerhand über die Wellen hinweg zu Hilfe eilte.

### „Fürchtet euch nicht“

Im schlimmsten Moment blickten die Jünger auf und sahen in der Finsternis eine wundersame Gestalt in wehendem Gewand, die sich ihnen auf den Wellen näherte. Bei diesem Anblick erschrakten sie und schrien vor Angst, weil sie meinten, auf den Wellen sei ein Gespenst. Dann ertönte durch den Sturm und die Finsternis – als der See so riesig schien und ihr Boot ihnen so winzig vorkam – die wunderbar beruhigende Stimme ihres Meisters, der ihnen Frieden zusprach: „Ich bin es; fürchtet euch nicht!“ (Matthäus 14:27.)

Dieser Bericht in den heiligen Schriften erinnert uns daran, dass der erste Schritt dabei, zu Christus zu kommen und seine Fülle anzustreben – oder dass er zu uns kommt, um uns diese Fülle zu bringen –, uns mit blanker Angst erfüllen kann. Es sollte zwar nicht so sein, aber manchmal ist es so. Es gehört zu den Eigentümlichkeiten im Evangelium, dass genau die Quelle der Hilfe und Sicherheit, die uns angeboten wird, dasjenige ist, vor dem wir – wegen unserer geistigen Kurzsichtigkeit im Erdenleben – vielleicht flüchten.

Ich habe erlebt, wie an der Kirche Interessierte aus irgendeinem Grund vor ihrer Taufe davongelaufen sind. Ich habe erlebt, wie Älteste vor der Missionsberufung davongelaufen sind. Ich habe erlebt, wie Verliebte vor der Ehe davongelaufen sind. Ich habe erlebt, wie Mitglieder vor einer anspruchsvollen Berufung davongelaufen sind. Und ich habe erlebt, wie Leute vor ihrer Mitgliedschaft in der Kirche davongelaufen sind.

Allzu oft laufen wir gerade vor dem davon, was uns retten und uns trösten würde. Allzu oft betrachten wir unsere Verpflichtungen im Evangelium als etwas, vor dem wir uns fürchten und dem wir aus dem Weg gehen müssten.

Elder James E. Talmage (1862–1933) hat gesagt: „Jeder Erwachsene erlebt Ähnliches wie das, was die vom Sturm umtosten Reisenden mitmachten, die sich des Gegenwinds und des bedrohlich aufgewühlten Sees erwehrt: Oft gehen unser Ringen und die Gefahr bis weit in die Nacht hinein, bevor Beistand erscheint, und allzu oft wird die rettende Hilfe dann irrigerweise als noch größerer Schrecken angesehen. Doch

an uns alle, die wir uns im Glauben abmühen, ergeht wie an die Jünger inmitten des unruhigen Gewässers die Stimme des Befreiers: ‚Ich bin es; fürchtet euch nicht!‘“<sup>1</sup>

### Kommen Sie zu Christus

Das Schöne an der liebevollen Aufforderung, den Erretter zu empfangen, zu ihm zu kommen und zur vollen Größe heranzuwachsen, die der Fülle Christi entspricht, ist: Jeder kann ihr Folge leisten. Das heißt nicht, dass jeder, den wir kennen, die Gebote halten will, oder dass jeder, dem wir zufällig begegnen, die Gebote auch hält. Es heißt aber sehr wohl, dass es möglich ist, die Gebote zu halten, ohne dass man dafür besondere Gaben erhalten oder eine bestimmte Abstammung haben muss.

Ich plädiere inständig für einen Glauben, der so „strahlend, hell, rein und stark“ ist, dass Christus „in jedes noch so kleine Fleckchen unserer Kultur gebracht wird“<sup>2</sup> und die Fülle Christi in unserem Leben ohne Abstriche zur Geltung kommt (siehe Epheser 4:13).

Das Leben wird uns herausfordern. Schwierigkeiten werden nicht ausbleiben. Uns wird Kummer treffen. Menschen, die uns nahestehen, werden sterben. Wo auch immer die Reise hingeht: Begeben Sie sich zuallererst zu Jesus Christus. Denken Sie daran, dass sein Leiden und seine Auferstehung unseren Sieg über Schwierigkeiten und den Tod ermöglichen. Schließen Sie Bündnisse mit ihm und halten Sie sie auf Ihrem weiteren Lebensweg.

Ich selbst habe mancherlei Schwächen, das gebe ich offen zu. Doch ich sehne mich danach, dass wir zur „vollen Größe [gelangen], die der Fülle Christi entspricht“. Ich möchte zu ihm kommen. Ich möchte, dass er, wenn möglich, zu mir kommt. Diesen Segen wünsche ich mir aufrichtig für uns alle. ■

*Nach der Ansprache „The Measure of the Stature of the Fullness of Christ“, die am 9. Februar 2020 bei einer überregionalen Andacht für junge Erwachsene im kalifornischen Stanford gehalten wurde*

### ANMERKUNGEN

1. James E. Talmage, *Jesus the Christ*, 1916, Seite 337
2. Eric Metaxas, *Bonhoeffer: Pastor, Martyr, Prophet, Spy*, 2010, Seite 248

## Mamas leerer Stuhl

Catherine McDermott, Utah

*Sonntags saß meine Mutter in der FHV immer auf dem gleichen Platz in der ersten Reihe.*

Mein Mann und ich gehörten derselben Gemeinde an wie meine liebe Mutter. Als Mitglied der FHV-Leitung saß ich im FHV-Raum immer ganz vorne mit Blick auf die Schwestern. Meine Mutter saß immer auf dem gleichen Platz in der ersten Reihe.

Es war schön, mitzuerleben, wie sie im Unterricht mitmachte, und ihren Beiträgen zu lauschen. Nach jeder FHV-Versammlung küsste sie mich auf die Wange und drückte mir die Hand. Meine Mutter und ich standen uns sehr nahe. Als sie unerwartet starb, war ich untröstlich.

Nach der Beisetzung war ich gefühlsmäßig immer noch sehr mitgenommen. Am darauffolgenden Sonntag fragte mich mein Mann, ob ich auch ohne ihn in die Kirche gehen könne. Durch seine Berufung hatte er oftmals in anderen Gemeinden zu tun.

„Wahrscheinlich schaffe ich es nur so lange, bis ich Mamas leeren Stuhl sehe“, erwiderte ich. „Ich weiß nicht, wie ich mit meinen Gefühlen klar komme, wenn ich dann den leeren Stuhl vor mir habe.“

Mein Mann meinte, ich solle versuchen, nicht zu dem Stuhl hinzublicken. Gut, probieren konnte ich das ja.

In der Kirche stand mir jeder bei. Alle waren ganz liebevoll. Als die Zeit für die FHV gekommen war, nahm

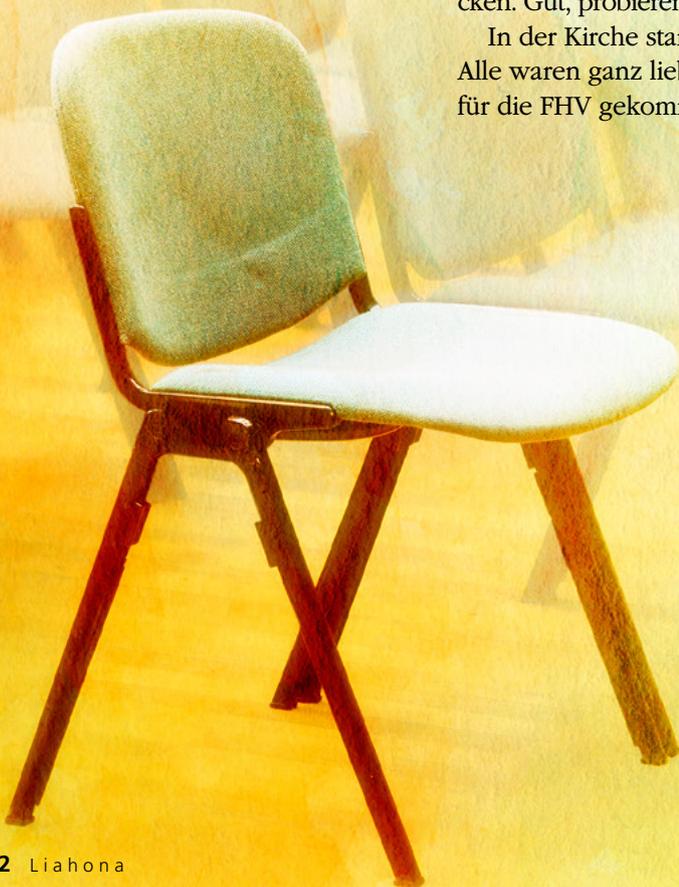
ich meinen Platz vorne ein und heftete meinen Blick auf den Boden.

Zu Beginn des Unterrichts konnte ich jedoch nicht widerstehen und blickte zu dem Platz hin, auf dem meine Mutter immer gesessen hatte. Ich erwartete, ihren Stuhl leer zu sehen, doch stattdessen saß dort meine betreuende Schwester. Sie lächelte mir zu. Ich fühlte mich erleichtert und war dankbar für ihre Herzengüte. Es war mir möglich, die Versammlung zu überstehen, ohne mich von meiner Trauer übermannen zu lassen. Nach der Versammlung dankte ich ihr.

„Hätte ich Mamas leeren Stuhl gesehen, wäre ich heute damit sicher nicht klargekommen. Woher wusstest du das?“, fragte ich sie.

„Als ich den Raum betrat, hatte ich das Gefühl, der leere Stuhl werde dir zu schaffen machen“, erwiderte sie. „Daher habe ich mich genau dort hingesetzt.“

Diese freundliche Geste bedeutete mir mehr, als ihr bewusst war. Ich bin dankbar, dass sie der Eingebung des Geistes Folge geleistet hat. Ich weiß, dass selbst kleine Gesten eine heilende Wirkung auf diejenigen haben können, die wir betreuen. Ich glaube, der Erretter möchte, dass wir einander auf genau diese Weise dienen. ■





**Josie Delgada  
Trinidad  
Kota Kinabalu, Malaysia**

*Vielleicht besteht meine  
Berufung in dieser  
Welt darin, mich um  
diejenigen zu kümmern,  
die keine Mutter haben  
oder deren Mutter weit  
weg von ihnen ist.*

*Früher war ich traurig  
darüber, dass ich ledig  
bin, und sehnte mich  
nach eigenen Kindern.  
Mutter zu sein ist jedoch  
eine besondere Berufung,  
die Gott jeder Frau gibt.  
Vielleicht haben Sie keine  
eigenen Kinder. Mutter  
können Sie dennoch sein.*

**MEHR DAZU**

- Lesen Sie Josie Delgada  
Trinidads Geschichte unter  
[ChurchofJesusChrist.org/go/42113](http://ChurchofJesusChrist.org/go/42113).

# „Schwester, ich habe Sie lieb“

Bill McGraw, Oklahoma

*Wir sollten uns nie dafür genieren, dass wir einer Eingebung folgen.*

In meiner Zeit in der Ältestenkollegiumspräsidentschaft hatte ich einmal eine Unterredung mit einem Mitbruder. Dabei fragte ich ihn, ob er schon einmal eine geistige Eingebung gehabt habe, der er gefolgt sei. Er dachte einen Moment lang nach und erzählte mir dann folgendes Erlebnis:

Eines Nachmittags spülte er gerade das Geschirr ab, als er das deutliche Gefühl hatte, er solle bei einer Nachbarin anklopfen. Er hatte keine Ahnung, warum. Doch die Eingebung war unmissverständlich und drängte sich ihm geradezu auf. Er ließ alles liegen und stehen und ging sofort hinüber.

Als er vor der Tür der Nachbarin stand, wusste er nicht, was er tun oder sagen sollte. Doch er klopfte an. Niemand öffnete. Er klopfte ein zweites Mal. Auch diesmal gab es keine Reaktion. Er folgerte, dass wohl niemand zuhause sei, und wandte sich zum Gehen. Da erhielt er eine weitere Eingebung.

Er ging zurück zur Tür und sagte einfach: „Schwester, ich habe Sie lieb.“ Dann ging er nach Hause.

Er fand dieses Erlebnis eher absonderlich und genierte sich ein wenig, davon zu erzählen. Ich entgegnete ihm, dass uns der Herr nicht immer wissen lässt, aus welchem Grund wir eine Eingebung erhalten. Wir sollten uns aber nie dafür genieren, wenn wir ihr folgen. Kurz nach unserer Unterredung zog dieser Bruder fort.

Bei einer Fast- und Zeugnisversammlung ein Jahr später ging eine mir unbekannte Schwester zum Rednerpult und gab Zeugnis. Sie fing an zu weinen und erklärte, sie habe sich mehrere Jahre zuvor von der Kirche abgewandt. In dieser Zeit sei sie so schwer depressiv geworden, dass sie das Gefühl gehabt habe, nicht mehr weitermachen zu können.

„Vater im Himmel, wenn es dich wirklich gibt und du mich wirklich liebst“, hatte sie gebetet, „sag es mir jetzt, damit ich es begreife!“

Fast unmittelbar darauf habe sie gehört, wie jemand an ihre Tür klopfte. Dann noch ein zweites Mal. Sie habe aber nicht darauf reagiert. Dann habe sie eine Stimme gehört: „Schwester, ich habe Sie lieb.“

Sie sagte, dass ganz viel Liebe sie durchströmt habe und sie neue Kraft fand, sich den Problemen in ihrem Leben zu stellen. Es sei zwar noch immer nicht alles ideal, aber ihr Leben bessere sich.

An diesem Erlebnis war ich zwar nicht aktiv beteiligt, und doch wurde ich gesegnet. Zwei von Glauben getragene Taten standen scheinbar in keinem Zusammenhang und zeigten doch, dass unser Vater im Himmel einen jeden von uns kennt. Er fordert uns auf, Eingebungen zu folgen, um seinen Kindern zu helfen. Das durfte ich miterleben. Dieses Erkenntnis erfüllt mich mit Dankbarkeit und ich schätze sie sehr. ■

# Aus einem bestimmten Grund hier

Matt Morrell, Utah

*Der Vater im Himmel liebt uns und will uns segnen, manchmal allerdings auf unerwartete Weise.*

Schon seit über einem Jahr war ich auf Mission in den Niederlanden und Belgien. Da rief mein Missionspräsident an und informierte mich darüber, dass ich in ein neues Gebiet versetzt werde.

Er sagte mir, wohin ich gehen und wer mein Mitarbeiter sein werde, und dankte mir für meine Bereitschaft, dem Herrn zu dienen. Ich hatte eigentlich gehofft, in ein anderes Gebiet zu kommen, doch nun musste ich in die zugewiesene Region am anderen Ende des Landes. Ich tat mein Bestes, nicht an mich selbst zu denken und mich an die Arbeit zu machen.

Vom Augenblick meiner Ankunft an fragte ich mich, warum ich wohl ausgerechnet hierhin versetzt worden sei. Eines Tages sagte mein Mitarbeiter, wir hätten einen Termin mit einer Frau aus Puerto Rico, die selten in die Kirche ging. Sie sprach nur Spanisch. Zum Glück – und im Gegensatz zu mir – sprach mein Mitarbeiter Spanisch.

Als mein Mitarbeiter mit der Schwester sprach, lächelte ich immer nur und nickte. Bevor wir ihr unsere Botschaft gaben, fragte mein Mitarbeiter die Schwester, ob sie ein Buch Mormon in niederländischer Sprache habe, in dem ich mitlesen könne. Unser letztes Buch hatten wir an diesem Tag bereits weggegeben. Ganz oben im Regal lag ein Buch, das sie herunterholte.



Mein Mitarbeiter schlug es auf und sah einen Eintrag auf der ersten Seite. Er blickte mich an und fragte: „Kennen Sie den?“

Er zeigte mir die Seite, auf die ein Elder Morrell sein handschriftlich verfasstes Zeugnis geschrieben hatte. Die unterhalb angegebene Adresse kannte ich.

Jahre zuvor war mein Cousin in der Gemeinde dieser Schwester in Puerto Rico Missionar gewesen. Als sein Mitarbeiter und er erfuhren, dass sie in die Niederlande zog, gaben sie ihr ein Buch Mormon auf Niederländisch und schrieben ihr Zeugnis hinein.

Nachdem ich das Zeugnis meines Cousins gelesen hatte, erhielt ich eine deutliche Eingebung. „Du bist aus einem bestimmten Grund hier“,

schien mir der Geist zu sagen. „Hier in der Gegend gibt es Menschen, die darauf warten, durch dich mit dem Evangelium bekanntgemacht zu werden.“

Als wir erklärten, der Verfasser dieses Zeugnisses sei mein Cousin, sagte die Schwester, sie habe das Gefühl, Gott strecke die Hand nach ihr aus und wolle ihr zeigen, wie sehr er sie liebe und wolle, dass sie wieder zur Kirche zurückkehre.

Der Vater im Himmel liebt uns und will uns segnen, manchmal allerdings auf unerwartete Weise. Es stimmte mich demütig, als Werkzeug in der Hand des Herrn dieser Schwester ein Segen gewesen zu sein. ■

# Alleinstehend, aber *nicht* allein

Jacob Call

Gleich fangen wir mit der nächsten Versammlung unserer Gemeindekonferenz an. Bitte nehmen Sie bei Ihrer Familie Platz.“

Äußerungen wie diese lassen mich immer ein wenig zusammenzucken. Wo bitte soll ich als Alleinstehender denn nun sitzen? Manchmal habe ich das Gefühl, dass auch andere sich nicht sicher sind, wo ich nun sitzen oder wie ich mich einfügen soll. Was können wir als Evangeliumsfamilie tun, damit sich alle, ob verheiratet oder nicht, angenommen und einbezogen fühlen? Hier sind drei Anregungen, die vielleicht hilfreich sind.

## Verhaltensmuster in der Gemeinde hinterfragen

Durch das wiederhergestellte Evangelium begreifen wir wundervolle Grundsätze,

*Diese Anregungen können Ihnen und Ihrer Gemeinde dabei helfen, dass sich Alleinstehende in der Kirche wohler fühlen.*



die sich auf die ewige Familie beziehen, besser. Aber ich habe miterlebt, dass sich Unverheiratete aufgrund gewisser kulturell bedingter Verhaltensweisen im Zusammenhang mit der Lehre mitunter an den Rand gedrängt fühlen.

Beispielsweise kenne ich Gemeinden, in denen ausschließlich Ehepaare gebeten werden, bei den Versammlungen das Anfangs- und Schlussgebet zu sprechen. Ich habe gehört, dass Mitglieder der Gemeinde Bedenken äußern, sobald ein Alleinstehender in die Bischofschaft berufen wird. Scheinbar belanglose Gewohnheiten wie diese können für Unverheiratete eine emotionale Barriere schaffen, die sie erst überwinden müssen, bevor sie sich in der Kirche heimisch fühlen.

Gibt es bei Ihnen oder in Ihrer Gemeinde irgendwelche Verhaltensmuster, die sich ändern ließen, um andere besser zu integrieren? Das wäre doch eine Frage, die in der Bischofschaft oder im Gemeinderat besprochen werden könnte.

### Sich vor unbeabsichtigter Ausgrenzung hüten

Manchmal sind wir der Meinung, wir würden alle einbeziehen, grenzen aber unbeabsichtigt doch Leute aus. In meiner Zeit als Kindergartenbeauftragter bekam ich beispielsweise oft Bekanntmachungen nicht mit, die in der zweiten Hälfte des Versammlungsblocks verlautbart wurden. Als ich einem der Führungsverantwortlichen davon erzählte, meinte der: „Hört denn Ihre Frau die Ankündigungen nicht in der FHV?“

Damals habe ich darüber gelacht. Aber diese wohlmeinende Antwort offenbarte eine Einstellung, die mich ausschloss. Sehen wir unsere Mitbrüder und -schwestern in der Kirche als Teil einer „Familiengemeinde“, die



sich aus Ehepaaren und deren Kindern zusammensetzt? Oder betrachten wir uns als „Gemeindefamilie“, die sich aus Menschen zusammensetzt, die füreinander da sind und einander stärken? Beide Sichtweisen haben ihre Berechtigung. Wir können über die Familien in unserer Gemeinde Bescheid wissen, aber genauso gut jeden Einzelnen mit seinen individuellen Lebensumständen, Interessen und Bedürfnissen besser kennenlernen – und unbeabsichtigte Ausgrenzung vielleicht dadurch verhindern.

### Den Kreis der eigenen Familie erweitern

Nachdem der Bruder aus der Bischofschaft die Familien aufgefordert hatte, im Zuge der Gemeindegemeinschaft beieinander zu sitzen, tippte mir jemand auf die Schulter.

Mit den Worten „Ich schätze mal, in der nächsten Stunde gehören Sie zu uns!“ lud mich eine freundliche Schwester ein, mich zu ihr, ihrem Mann und den Kindern zu setzen. Ich bin dankbar für Menschen wie sie, die zeigen, dass sie mich mögen und wollen, dass ich mich wohlfühle. So erging es mir auch mit einem Bischof, der mich regelmäßig zum wöchentlichen Evangeliumsabend bei seiner Familie einlud.

Wem könnte es denn helfen, wenn Sie den Kreis Ihrer Familie erweitern? Was Sie tun, muss gar nicht perfekt sein. Eine simple Einladung kann schon viel bewirken.

### Alleinstehende Mitglieder bewirken sehr viel Gutes

Ich habe ein erfülltes Leben mit vielen vertrauensvollen Beziehungen. In meinen reichlich vorhandenen einsamen, leeren Momenten wünsche ich mir jedoch mehr. Unter den unverheirateten Mitgliedern der Kirche sind solche Gefühle offenbar gang und gäbe, habe ich bei Gesprächen herausgefunden.

Ich versuche jedoch, mich nicht selbst zu bemitleiden. Wir Unverheirateten können für unsere Mitmenschen viel Gutes bewirken. Wir können zur Stärkung unserer Freunde, der Familien, die wir lieben, und ganzer Gemeinden und Pfähle beitragen. Die Kirche braucht uns! Wir sollten die Kontaktaufnahme aber nicht einfach den anderen überlassen. Wir können uns in einer neuen Gemeinde vorstellen, unsere Hilfe anbieten und aussprechen, was wir brauchen.

Einsame, leere Augenblicke kommen ganz von selbst – ganz gleich, wo wir im Leben stehen, ob wir eine (oder keine) Beziehung haben und welcher Art die Beziehung ist. Je näher wir dem Vater im Himmel sind und je mehr wir seine Liebe spüren können, desto mehr Kraft haben wir, Gutes zu tun, Freude zu finden und auf unsere Brüder und Schwestern zuzugehen. ■  
*Der Verfasser lebt in Alabama in den USA.*

### JEDER VERDIENT DIE GLEICHE AUFMERKSAMKEIT

„Man [darf] uns nicht danach beurteilen, ob wir verheiratet sind oder nicht, sondern nur als Mitglieder der Kirche, die alle die gleiche Aufmerksamkeit verdienen, die gleiche Fürsorge und die gleichen Möglichkeiten zum Dienen.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Ein Gespräch mit alleinstehenden Erwachsenen“, *Der Stern*, November 1997, Seite 18f.

*Nachmittags stieg ich zwecks Jobsuche aufs Fahrrad  
und klapperte eine Firma nach der anderen ab.*





Elder Hans  
T. Boom  
von den  
Siebzigern

# DIE SORGEN DER WELT HINTER SICH LASSEN

*Die Sorgen der Welt dürfen mich nicht davon abhalten, Gottes Wort zu befolgen*

Uns sind zwar große Segnungen verheißen, doch wenn unsere Gedanken um weltliche Sorgen statt um den Willen des Herrn kreisen, gleiten uns diese Segnungen durch die Finger. Ein Vorfall aus der Anfangszeit der Wiederherstellung macht das deutlich:

James Covell war 40 Jahre lang in seiner Glaubensgemeinschaft Geistlicher gewesen. Doch nachdem er sich die Botschaft vom wiederhergestellten Evangelium angehört hatte, „hatte [er] dem Herrn gelobt, er wolle jedes Gebot beachten, das der Herr ihm durch Joseph, den Propheten, geben würde“ (Lehre und Bündnisse 39, Einleitung zum Abschnitt). Durch Joseph sprach der Herr zu Covell: „[Höre] auf meine Stimme ..., die zu dir sagt: Erhebe dich und lass dich taufen, und wasche deine Sünden weg, und rufe dabei meinen Namen an, dann wirst du meinen Geist empfangen und eine Segnung, so groß, wie du nie eine erfahren hast.“ (Lehre und Bündnisse 39:10.)

Doch schon bald „[verwarf Covell] das Wort des Herrn ... und [kehrte] zu seinen früheren Grundsätzen und in seine früheren Kreise [zurück]“ (Lehre und Bündnisse 40, Einleitung zum Abschnitt). Der Herr sagte mit Blick auf Covell: „Er empfing das Wort mit Freuden, aber sogleich versuchte ihn der Satan, und die Furcht vor Verfolgung und die Sorgen der Welt ließen ihn das Wort verwerfen.“ (Lehre und Bündnisse 40:2.) Weil Covell sich um Weltliches Sorgen machte, verwirkte er den vom Herrn verheißenen Segen.

## Soll ich bleiben oder gehen?

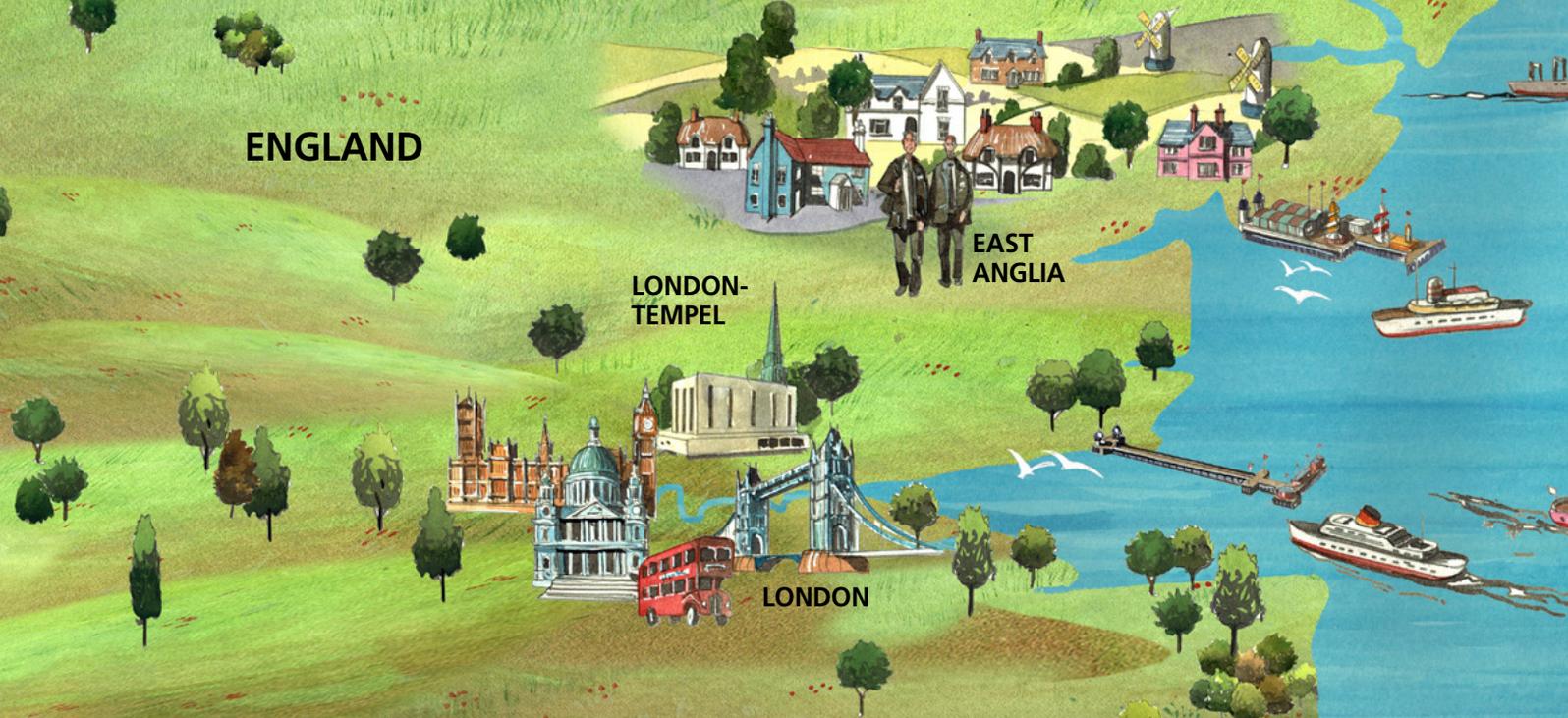
Aus eigener Erfahrung habe ich gelernt, dass wir uns von den Sorgen der Welt nicht davon abhalten lassen dürfen,

dem Herrn zu gehorchen. Ich bin in einem wunderbaren, liebevollen Zuhause aufgewachsen. Meine Eltern haben uns Kinder im Evangelium gut unterwiesen. Die Liebe, die sie uns entgegenbrachten, spiegelte die Liebe wider, die der Vater im Himmel seinen Kindern entgegenbringt.

Als ich 16 war, erhielt ich die Gelegenheit, auf einer Ranch in den Vereinigten Staaten zu arbeiten. Eines Tages, so wurde mir versprochen, sollte ich dort sogar ein Haus bauen dürfen. Das hat mich gereizt. Mein Heimatland, die Niederlande, ist nämlich ziemlich klein, und die Menschen wohnen sehr beengt.

Tatsächlich hatten meine Vorfahren väterlicherseits alle einen ähnlichen Wunsch gehabt: Sie wollten weg und woanders leben. Sie zogen nach Indonesien, das ja früher eine niederländische Kolonie gewesen war. Ich konnte absolut verstehen, warum. In Indonesien ist das Wetter gut, die Landschaft ist wunderschön, und es ist reichlich Platz vorhanden. Ich hatte die gleichen vom Fernweh beseelten Gene wie meine Vorfahren. Sollte auch ich mein Heimatland verlassen und in der Ferne dem Erfolg nachjagen und Abenteuer erleben?

In der Zeit, da diese Entscheidungen anstanden, gab mir mein Vater einen Brief zu lesen, den seine Schwestern und er von Donovan van Dam, ihrem früheren Missionspräsidenten, viele Jahre zuvor erhalten hatten. Präsident van Dam hatte sie darin gebeten, in den Niederlanden zu bleiben und dort die Kirche aufzubauen. Mein Vater erzählte mir, er habe damals beschlossen, genau das zu tun. Der Brief war an Familie Boom adressiert. So lag es nun an mir, herauszufinden, was zu tun war.



In den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg waren viele Mitglieder nach Amerika und Kanada ausgewandert. Selbst in den 1970er Jahren setzte sich diese Entwicklung noch fort, obwohl die Führer der Kirche die Mitglieder aufforderten, in ihrem Land zu bleiben und die Kirche vor Ort zu stärken. Nachdem ich gebetet hatte, entschied auch ich mich, zu bleiben und die Kirche in den Niederlanden aufzubauen. Damals verstand ich nicht, welche Auswirkungen das auf die Zukunft haben würde.

### Entscheidungen über Entscheidungen

Als ich Ende der 1970er Jahre von der Schule abging, war die niederländische Wirtschaft ein einziges Chaos. Es gab viele Arbeitslose. Alles in allem waren die Aussichten ziemlich trübe. Einem Schulabsolventen fiel die Entscheidung, was als Nächstes zu tun sei, nicht leicht.

Mein Vater war damals Zweigpräsident. Ab und zu sprach er mit mir darüber, ich solle die Möglichkeit nutzen, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Natürlich wäre das ganz wunderbar gewesen. Immerhin hatte ich mich mein ganzes Leben lang darauf gefreut.

Mir war nur nicht klar, inwiefern mir eine Mission dabei dienlich sein sollte, in Zukunft für meine Familie sorgen zu können. Seit meiner Kindheit war es mein inniger Wunsch gewesen, eines Tages meine große Liebe zu finden und gemeinsam mit ihr eine Familie zu gründen.

Ich war damals 17. Da ich nicht wusste, was ich sonst tun sollte, schrieb ich mich in einen Ausbildungslehrgang ein. Nach einigen Wochen stellte ich jedoch fest, dass ich mit dem gewählten Studiengebiet nicht warm werden würde. Ich hatte Zweifel, ob ich auf diesem Gebiet überhaupt einen festen Job würde ergattern können. Ich spielte mit dem Gedanken, meine Ausbildung abzubrechen.

Meine Eltern fanden das ganz und gar nicht gut. Sie sagten mir, ich dürfe die weiterführende Schule nur verlassen, wenn ich einen Job hätte. Vermutlich dachten sie, wegen der Finanzkrise würde ich sowieso nie einen finden. Nachmittags stieg ich aufs Fahrrad und klapperte eine Firma nach der anderen ab. Schließlich fand ich eine Firma, die mir einen Job als Lagerarbeiter anbot.

### Mein Plan

Zwar hatte ich vorübergehend diesen Job angenommen, hatte aber eigentlich einen anderen Plan. Ich wollte mich bei der Polizei bewerben. Als Beamter hätte ich ein festes Einkommen und könnte für meine zukünftige Familie sorgen. Bestimmt würde das klappen.

Ich kann mich noch gut an den Tag erinnern, an dem ich die Eignungsprüfung für die Polizeischule ablegte. Ich nahm frühmorgens den Zug und war den ganzen Tag mit allen möglichen Tests beschäftigt. Als ich alles hinter mich gebracht hatte, wurde ich in das Büro gerufen. Man sagte mir, ich hätte alle Prüfungen bestanden und man würde mich gern aufnehmen. Leider sei ich erst 17 und daher zu jung. Es hieß, ich solle es im nächsten Jahr erneut versuchen.

Für mich brach eine Welt zusammen, und den ganzen Weg nach Hause dachte ich: „Was nun?“ Zuhause ließ ich meiner Enttäuschung freien Lauf. Mein Vater hörte mir zu und bot mir an, mir einen Segen zu geben. Ich erwartete, der Herr werde mir sagen, dass alles gut wird und ich auf wundersame Weise an der Polizeischule angenommen werde. Stattdessen sagte mir der Herr etwas ganz anderes: Wenn ich ihn an die erste Stelle setzen wolle, werde stets genug Essen auf dem Tisch stehen und ich hätte die Mittel, in Zukunft für meine Familie sorgen zu können.



*Die Familie von Elder Boom und seiner Frau im Jahr 2019; mittlerweile ist eine weitere Enkelin hinzugekommen*

### Ein besserer Plan

Die Antwort auf meine Gebete lautete in diesem Fall: Den Herrn an die erste Stelle zu setzen, bedeutete für mich persönlich, eine Vollzeitmission zu erfüllen. Das hatte ich zwar im Grunde schon immer vorgehabt, aber mir war nicht klar gewesen, wie ein Schritt hier zum anderen führte. Jetzt wusste ich also, dass ich auf Mission gehen würde, und zwar so bald wie möglich.

Die Kosten für eine Mission beliefen sich damals auf 10.000 holländische Gulden (unsere Währung vor der Einführung des Euro). Das entsprach etwa einem Jahreslohn. Ich arbeitete also weiter im Lager, und im Sommer 1981 hatte ich meine 10.000 Gulden zusammen. Zur selben Zeit wurde ich 18. Mein Vater – der Zweigpräsident – sagte mir, ich sei zu jung, um auf Mission zu gehen. Der Distriktspräsident und der Missionspräsident schlugen in die gleiche Kerbe. Damals lag das Mindestalter bei 19. Aber an meinem 18. Geburtstag ging ich auf eigene Faust zum Arzt und zum Zahnarzt und ließ sie die entsprechenden Abschnitte meiner Missionspapiere ausfüllen.

Irgendwie brachte ich die Führungsverantwortlichen dazu, mit mir eine Unterredung zu führen und meine Papiere einzureichen. Dann warteten wir. Mein Vater hatte als Zweigpräsident den Antwortbrief bereits erhalten. Allerdings wusste ich nichts davon. Die Missionspapiere waren ihm mit dem Hinweis zurückgeschickt worden, ich sei zu jung. Er wollte es mir aber noch nicht erzählen, also trug er das Schreiben wochenlang in seiner Anzugjacke mit sich herum. Zum Glück erreichte ihn in der Zwischenzeit eine weitere Benachrichtigung. Darin hieß es, dass die führenden Brüder in bestimmten Fällen – etwa wenn ein junger Mann besonders gut vorbereitet ist – bereit

sein, ihn ausnahmsweise früher auf Mission gehen zu lassen. Bald darauf wurde ich auf Mission berufen und der England-Mission London Ost zugeteilt. Meine Mission war ein immenser Segen für mich.

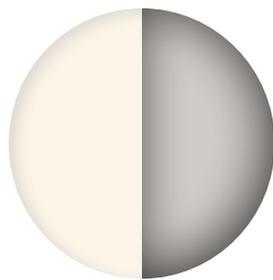
### Segnungen des Herrn

Drei Monate nachdem ich von meiner Mission zurückgekehrt war, lernte ich meine große Liebe kennen. Ein Jahr darauf heirateten wir und wurden im London-Tempel aneinander gesiegelt. Die wirtschaftliche Lage war zwar immer noch nicht gut, aber ich hatte stets Arbeit und konnte für meine Familie sorgen. Wir hatten immer genug zu essen und ein Dach über dem Kopf.

Als Missionar wuchs mir unter anderem diese Schriftstelle besonders ans Herz: „Insofern du die Gebote Gottes hältst, wird es dir wohl ergehen im Land.“ (Alma 36:1.) Diese Aussage war mir eine Richtschnur, und so beschloss ich, das zu tun, was auch mein Vater getan hatte: Ich blieb in den Niederlanden und baute die Kirche in meinem Heimatland auf.

Aus dem winzigen Zweig meiner Kindheitstage hat sich eine wunderbare Gemeinde entwickelt, in der unsere Enkelkinder in der großen Primarvereinigung viele Freunde haben. Unsere Söhne haben alle einen guten Beruf, und auch bei ihnen steht genug Essen auf dem Tisch. Ich erkenne, dass sich meine Entscheidungen auf meine Nachkommen ausgewirkt haben. Sie haben gleichfalls den Wunsch, den Herrn an die erste Stelle zu setzen.

Ich bin dankbar dafür, bereits früh im Leben gelernt zu haben, dass es richtig ist, die Sorgen der Welt hinter sich zu lassen und den Vater im Himmel an die erste Stelle zu setzen. Er hat mir ungeahnte Segnungen geschenkt. ■



# Der Erretter und der Widersacher –

## EIN MARKANTER GEGENSATZ

*Die Unterschiede zwischen Jesus Christus und  
dem Satan lassen uns die Mission und die  
Liebe des Erretters umso mehr würdigen*

**Kathryn Thomas**

Seminar und Institut

**D**enken wir doch einmal darüber nach, welches herrliches Geschenk unser Erretter allen Kindern Gottes gemacht hat, als er sich bereitwillig angeboten hat, den Plan des Vaters umzusetzen. In der vorirdischen Ratsversammlung fragte unser Vater im Himmel: „Wen soll ich senden?“ Voller Sanftmut entgegnete der Erretter: „Hier bin ich, sende mich!“ (Abraham 3:27.) Des Weiteren erklärte er: „Vater, dein Wille geschehe, und die Herrlichkeit sei dein immerdar.“ (Mose 4:2.)

Jesus Christus bot an, unser Erretter zu sein, weil er uns liebt.<sup>1</sup> Die Reaktion des Satans auf den Plan des Vaters zeugte hingegen von Selbstsucht. Er behauptete zwar, er wolle „die ganze Menschheit erlösen“ (siehe Mose 4:1), doch bot er sich „nicht als unser Erretter [an.] Er hatte kein Interesse daran, für jemanden zu leiden oder zu sterben. Er hatte nicht vor, sein Blut zu vergießen. Er wollte die Herrlichkeit, die Ehre und die Macht Gottes, ohne einen Preis dafür zu zahlen. [Er] wäre der Höchste gewesen, und niemand sonst hätte sich weiterentwickeln können.“<sup>2</sup>

Im großen Gegensatz dazu gründet sich alles, was Christus tut, auf seine vollkommene Liebe zu uns (siehe 2 Nephi 26:24) und auf seinen Wunsch, den Vater im Himmel zu ehren (siehe Johannes 8:28,29). Es beseelt uns und stimmt uns demütig, wenn wir bedenken, dass „Jesus Christus ... von unermesslicher Liebe erfüllt [war], als er für uns Schmerzen, Grausamkeiten und Ungerechtigkeiten ertrug, die jedes Verstehen übersteigen. Aufgrund seiner Liebe zu uns nahm er Hürden, die sonst unüberwindlich gewesen wären. [So können] auch wir uns über den Schmerz, die Grausamkeit und die Ungerechtigkeit dieser Welt erheben und helfen, vergeben und segensreich wirken.“<sup>3</sup> Ist es da verwunderlich, dass es in einem unserer Lieder heißt: „Oh, es ist wunderbar, für mich ertrug er dies, gab selbst sein Leben hin“?<sup>4</sup>

In den heiligen Schriften wird die Wesensart Jesu Christi sehr oft der des Widersachers gegenübergestellt. Betrachten wir sie genauer, kann uns das helfen, die Tragweite der vollkommenen Liebe unseres Erretters zu erfassen.



### DER SATAN

„Der Teufel ... geht wie ein **brüllender Löwe** umher und sucht, wen er verschlingen kann.“ (1 Petrus 5:8.) „So geht er auf der Erde auf und ab, hin und her, und trachtet danach, die Menschenseelen zu vernichten.“ (Lehre und Bündnisse 10:27.)

„Er lehnte sich gegen mich auf und sprach: **Gib mir deine Ehre**, und das ist meine Macht; und auch den dritten Teil der Scharen des Himmels wendete er wegen ihrer Entscheidungsfreiheit von mir ab.“ (Lehre und Bündnisse 29:36.)

Er „[breitete] die **Werke der Finsternis und der Gräu**el über das ganze Land [aus], bis [er] das Volk zur völligen Vernichtung und in eine immerwährende Hölle hinabzog“ (Helaman 6:28).

Er „trachtete [danach], die Entscheidungsfreiheit des Menschen zu vernichten“ (Mose 4:3), und „**trachtet danach, dass alle Menschen so elend seien** wie er selbst“ (2 Nephi 2:27).

### JESUS CHRISTUS

„Ich bin der **gute Hirt**. Der gute Hirt gibt sein Leben hin für die Schafe. ... Ich gebe mein Leben hin für die Schafe. ... Ich [gebe] mein Leben [hin], um es wieder zu nehmen. Niemand entreißt es mir, sondern ich gebe es von mir aus hin.“ (Johannes 10:11,15,17,18.)

„Ich [tue] nichts von mir aus ..., sondern [sage] nur das ..., was mich der Vater gelehrt hat. Ich [tue] immer das ..., was ihm gefällt. ... **Ich ehre meinen Vater**. ... Ich suche nicht meine Ehre.“ (Johannes 8:28,29,49,50.)

„Ich bin **das Licht der Welt**. Wer mir nachfolgt, wird nicht in der Finsternis umhergehen, sondern wird das Licht des Lebens haben.“ (Johannes 8:12.)

„Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Johannes 10:10) und „um die zu **heilen, die gebrochenen Herzens sind**, um den Gefangenen Freilassung auszurufen und den Gefesselten Befreiung“ (Jesaja 61:1).



Er „[wird] seinen Kindern am letzten Tag nicht beistehen“ (Alma 30:60), er „schmeichelt ... ihnen und führt sie dahin, bis er ihre Seele zur Hölle hinabzert“ (Lehre und Bündnisse 10:26), „bis er sie mit seinen furchtbaren Ketten fasst“ (2 Nephi 28:22).

„Ich bin mitten unter euch und bin **euer Fürsprecher beim Vater**“ (Lehre und Bündnisse 29:5), „nämlich Jesus Christus, euer Fürsprecher, der die Schwäche des Menschen kennt und denen beizustehen weiß, die versucht werden“ (Lehre und Bündnisse 62:1).

„Er **stachelt den Menschen das Herz auf**, im Zorn miteinander zu streiten“ (3 Nephi 11:29), und „stachelt sie zum Übeltun auf gegen das, was gut ist“ (Lehre und Bündnisse 10:20).

„Frieden hinterlasse ich euch, **meinen Frieden gebe ich euch**; nicht, wie die Welt ihn gibt, gebe ich ihn euch. Euer Herz beunruhige sich nicht und verzage nicht.“ (Johannes 14:27.)

Er „hat das Denken der Ungläubigen verblendet“ (2 Korinther 4:4), „gedenkt ..., dein Zeugnis in dieser Generation zu überwältigen“ (Lehre und Bündnisse 10:33), und „kommt und **nimmt ... Licht und Wahrheit weg**“ (Lehre und Bündnisse 93:39).

„Wenn du bittest, wirst du Offenbarung um Offenbarung, Erkenntnis um Erkenntnis empfangen, damit du die Geheimnisse und das Friedfertige erkennen mögest – das, was Freude bringt, das, was ewiges Leben bringt. ... Darum, wem es an Weisheit fehlt, der soll mich bitten, und **ich werde ihm gern geben** und ihm keine Vorwürfe machen.“ (Lehre und Bündnisse 42:61,68.)

Mögen wir immerzu „der bleibenden Gnade [des Erretters], [seiner] unerschöpflichen Nächstenliebe gedenken“ und uns an der Wahrheit erfreuen, dass uns durch ihn „die Gabe des Lebens in alle Ewigkeit“<sup>5</sup> gewährt wird. ■

**ANMERKUNGEN**

1. Siehe Joseph B. Wirthlin, „Gebt niemals auf!“, *Der Stern*, Januar 1988, Seite 7
2. D. Todd Christofferson, „A Message at Christmas“, Andacht an der Brigham-Young-Universität, 12. Dezember 2017, Seite 4, [speeches.byu.edu](http://speeches.byu.edu)

3. John H. Groberg, „Die Macht der Liebe Gottes“, *Liahona*, November 2004, Seite 11
4. „Erstaunt und bewundernd“, *Gesangbuch*, Nr. 118
5. „As Now We Take the Sacrament“, *Hymns*, Nr. 169

## Jane fand Freude an der Reise

*Sind wir – so wie Jane Manning James – entschlossen, unseren Lebensweg im Glauben zu Ende zu gehen?*

**J**ane Manning James war vom Gehen ermüdet, wollte aber keine Rast einlegen.

Ihr ältester Sohn Sylvester war schon groß genug, um neben dem Wagen herlaufen zu können. Aber der kleine Silas war unterwegs auf die Welt gekommen und musste noch getragen werden. Man schrieb das Jahr 1847, und Familie James gehörte zu den ersten Pionieren, die bald das Tal des Großen Salzsees erreichen sollten.

Mit langen Reisen war Jane vertraut.

Vier Jahre zuvor hatte sie mit ihrer Familie ihr Zuhause in einer Stadt im Osten verlassen und sich den Heiligen in Nauvoo im westlichen Grenzland angeschlossen. Die Flussfahrt hätte eigentlich nur wenige Tage dauern sollen. Da aber zu jener Zeit viele Schwarze in den Vereinigten Staaten Sklaven waren, musste Janes Familie als Beweis dafür, dass sie frei war, häufig ihre Papiere vorzeigen. Mancherorts gab es strenge Gesetze, die Farbigen die Durchreise untersagten. Bei Zuwiderhandlung wurden Strafgelder von bis zu 500 Dollar pro Person fällig.

Vielleicht lag es an der unverschämten Gebühr, vielleicht spielten



Vorurteile eine Rolle – jedenfalls weigerte sich die Besatzung des Flussschiffs, Jane und ihre Familie weiter mitzunehmen. Viele ihrer Habseligkeiten mussten sie zurücklassen. Sie packten zusammen, was sie tragen konnten, und machten sich unbeirrt zu Fuß auf den Weg.

Auf diese Weise legte Jane mit ihrer Familie eine Strecke von etwa 1.300 Kilometer zurück. Tagsüber war es drückend schwül, und die Nächte waren pechschwarz. Einmal stapften sie durch einen Wald und schliefen unter freiem Himmel. Am nächsten Morgen waren ihre Sachen von Raureif bedeckt.

„Wir liefen, bis unsere Schuhe auseinanderfielen. Unsere Füße wurden

wund, rissen auf und bluteten“, erinnerte sich Jane. „Wir baten Gott, den ewigen Vater, er möge unsere Füße heilen. Unsere Gebete wurden erhört.“<sup>1</sup>

Auf dieser Reise voller Entbehrungen lobten Jane, ihre Eltern und Geschwister Gott, indem sie gemeinsam Kirchenlieder sangen. Nach einem fast dreimonatigen Fußmarsch kamen sie schließlich in Nauvoo an. Als Jahre darauf treue Heilige aufbrachen, um die Prärie zu durchqueren, gehörte Jane zu den ersten Pionieren, die sich auf den Weg machten. ■

#### ANMERKUNG

1. „The Autobiography of Jane Manning James“, [history.ChurchofJesusChrist.org/article/jane-manning-james-life-sketch](http://history.ChurchofJesusChrist.org/article/jane-manning-james-life-sketch)



## Ostern

29. MÄRZ BIS 4. APRIL

# Was hat Joseph Smith über den Tod und die Auferstehung gelehrt?

**J**oseph Smith erfuhr durch Offenbarung, dass jeder, der stirbt, dank Jesus Christus auferstehen und wieder leben wird (siehe Lehre und Bündnisse 29:26). Lesen Sie hier einige seiner zuversichtlich stimmenden Aussagen.

### Selbst im Kummer gibt es Hoffnung

„[Ich] verspüre ... Trauer im Herzen um diejenigen, die uns genommen wurden, jedoch nicht ohne Hoffnung, denn ich werde sie wiedersehen und mit ihnen zusammen sein.“<sup>1</sup>

### Der Tod gehört zum Plan Gottes

„Es war schwer für mich mitzuerleben, wie [meine Brüder Alvin und Don Carlos] mitten in ihren jungen Jahren abberufen wurden. ... Aber doch weiß ich, dass wir still sein sollen; wir müssen wissen, dass es von Gott kommt, und uns in seinen Willen finden: Alles ist recht.“<sup>2</sup>

### Der Tod ist nicht von Dauer

„[Unsere] Verwandten und Freunde sind nur für eine kurze Weile von ihrem Körper getrennt.“<sup>3</sup>

### Die Rechtschaffenen brauchen sich nicht zu fürchten

„Wir haben von allen Völkern auf der Erde den meisten Grund zu großer Hoffnung und Tröstung in Bezug auf unsere Toten.“<sup>4</sup>

### Für das Gespräch

Inwiefern schenken Ihnen die Verheißungen der Auferstehung Hoffnung und Frieden? Wie wollen Sie diese Wahrheiten Ihren Mitmenschen nahebringen?

#### ANMERKUNGEN

1. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 196; siehe auch „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, [ChurchOfJesusChrist.org](http://ChurchOfJesusChrist.org)
2. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 195
3. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 190
4. *Lehren: Joseph Smith*, Seite 191



## Lehre und Bündnisse 30 bis 36

5. BIS 11. APRIL

# Wie segnet der Herr diejenigen, die ihm dienen?

**T**homas B. Marsh wurde auf Mission berufen, was ihm manches Opfer abverlangte – etwa, dass er seine Familie zurücklassen musste. Doch wurden ihm hierfür viele Segnungen verheißen (siehe Lehre und Bündnisse 31:2,5,7).

So wie Bruder Marsh wurden viele für ihr Bemühen gesegnet, in aller Welt die wiederhergestellte Kirche des Herrn aufzurichten. Ein Beispiel sind Johann und Theresia Huber, die Anfang des 20. Jahrhunderts am Aufbau der Kirche in Österreich beteiligt waren.



Johann und Theresia Huber mit ihren Kindern um 1898

### Trotz aller Bedrängnisse dem Glauben treu bleiben

Als Familie Huber sich der Kirche anschloss und aus der katholischen Kirche austrat – Österreich ist mehrheitlich katholisch –, hatte das in gesellschaftlicher und rechtlicher Hinsicht vielerlei Konsequenzen. Als bekannt wurde, dass die Kinder nicht mehr zur Beichte gingen, wurde Familie Huber ange droht, man werde sie ihnen wegnehmen. Manch einer forderte Theresia Huber sogar auf, ihren Mann zu verlassen.



Johann Hubers Mitgliedsschein

### Für das Gespräch

Wie hat der Herr Sie und Ihre Familie schon dafür gesegnet, dass Sie ihm dienen?

### Segnungen und neue Möglichkeiten

Nach dem Ersten Weltkrieg lockerten sich die religiösen Zwänge der Vergangenheit etwas. Seinen Glauben konnte man nun freier ausüben. Der Herr behütete Familie Huber, die unverdrossen das Evangelium verkündigte. Bald schon bildete sich ein kleiner Zweig, der in Familie Hubers Scheune zusammenkam. Johann Huber wurde der erste Zweigpräsident Österreichs. Dieses Amt hatte er 25 Jahre lang inne.<sup>1</sup>



Die ersten Gottesdienste für Mitglieder der Kirche in Österreich fanden im hier abgebildeten Kornspeicher der Familie Huber statt

### ANMERKUNG

1. Siehe „The First Branch in Austria“ (in englischer Sprache), [ChurchofJesusChrist.org/study/history/global-histories](http://ChurchofJesusChrist.org/study/history/global-histories)



# Wie sammelt uns Gott?

**D**er Erretter hat uns geboten, „eins“ zu sein. Er hat gesagt: „Wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“ (Lehre und Bündnisse 38:27.) Eine Möglichkeit, wie wir eins werden können, führt über die Sammlung.

Präsident Henry B. Eyring, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Der Vater im Himmel möchte unbedingt alle sammeln und segnen, die zu seiner Familie gehören.“<sup>1</sup> Lesen Sie hier von drei Möglichkeiten, wie wir uns sammeln und im Glauben eins werden können.



## Für das Gespräch

Welche Segnungen erhalten Sie dadurch, dass Sie mit anderen Heiligen zusammenkommen? Inwiefern sind Sie dadurch gesegnet, dass Sie mithelfen, Gottes Kinder zu sammeln?

### ANMERKUNGEN

1. Henry B. Eyring, „Wir sammeln die Familie Gottes“, *Liahona*, Mai 2017, Seite 20
2. Dale G. Renlund, „Familienforschung und Tempelarbeit: Siegelung und Heilung“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 49

## 1. Sammlung an einem Ort

In den Anfangstagen der Wiederherstellung gebot Gott, „dass [seine Heiligen] an einem Ort ... gesammelt werden sollen, um in allem ihr Herz vorzubereiten“ (Lehre und Bündnisse 29:8).

In der Anfangszeit sammelten sich die Heiligen der Letzten Tage an vielen Orten, etwa in Ohio, Missouri, Illinois, Utah und England. Die Sammlung an einem Ort trug dazu bei, die Mitglieder zu stärken und die Kirche weiter aufzubauen.



## 2. Sammlung dort, wo wir leben

Mit der Zeit bestärkten die Führer der Kirche die Mitglieder darin, sich in ihrem Heimatland zu sammeln und die Kirche vor Ort aufzurichten. Unabhängig davon, wo Mitglieder der Kirche zusammenkommen, können sie sich an der Sammlung des zerstreuten Israels beteiligen. Der Herr hat verkündet: „Ich habe ein großes Werk bereitet, denn Israel wird errettet werden.“ (Lehre und Bündnisse 38:33.)

## 3. Die Sammlung auf beiden Seiten des Schleiers

Gott hat uns berufen, „die Sammlung meiner Auserwählten zuwege zu bringen“ (Lehre und Bündnisse 29:7). Dazu gehören diejenigen, die durch Missionsarbeit, und diejenigen, die auf der anderen Seite des Schleiers von uns gesammelt werden. Elder Dale G. Renlund vom Kollegium der Zwölf Apostel hat erklärt: „Wenn wir die Geschichte unserer Familie zusammentragen und für unsere Vorfahren in den Tempel gehen, erfüllt Gott viele ... verheißenen Segnungen gleichzeitig auf beiden Seiten des Schleiers.“<sup>2</sup>

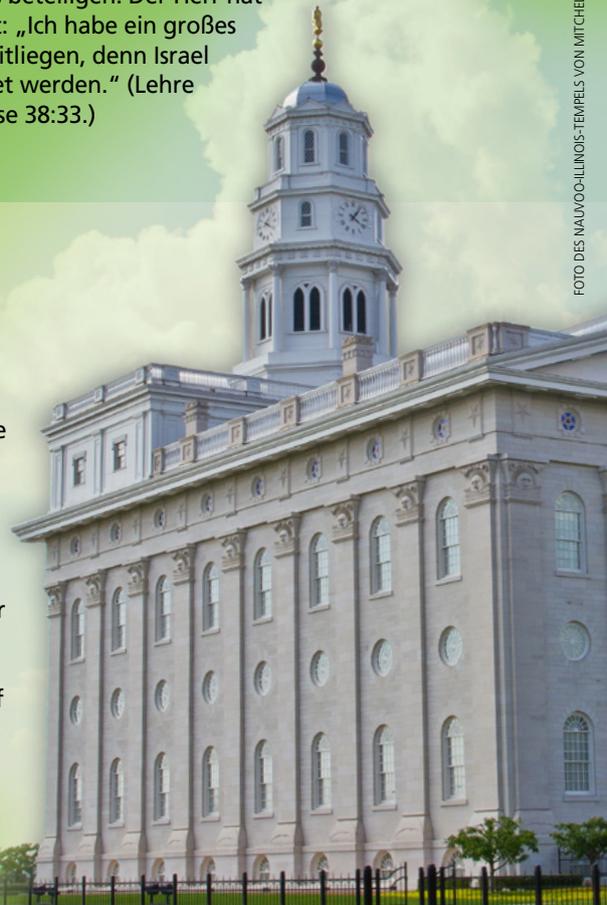


FOTO DES NAUVOO-ILLINOIS-TEMPELS VON MITCHELL PALMER



# Wie können wir wie Edward Partridge sein?

**E**dward Partridge war der erste Bischof der wiederhergestellten Kirche Jesu Christi. Er hatte ein festes Zeugnis und war daher bereit, alles zu opfern, was er hatte. Er ertrug Mühsal und Not, denn er wusste, dass die Kirche wahr ist.

## Was für ein Mensch war er?

Der Herr erklärte, dass Edward Partridges „Herz rein vor mir ist, denn er ist so wie Natanaël vor alters, in dem keine Falschheit ist“ (Lehre und Bündnisse 41:11). Das bedeutet, dass es Partridge nie danach verlangte, andere zu täuschen oder zu betrügen. Er hatte lautere Absichten. Warum ist es wichtig, dass ein Führer der Kirche diese Eigenschaft mitbringt?

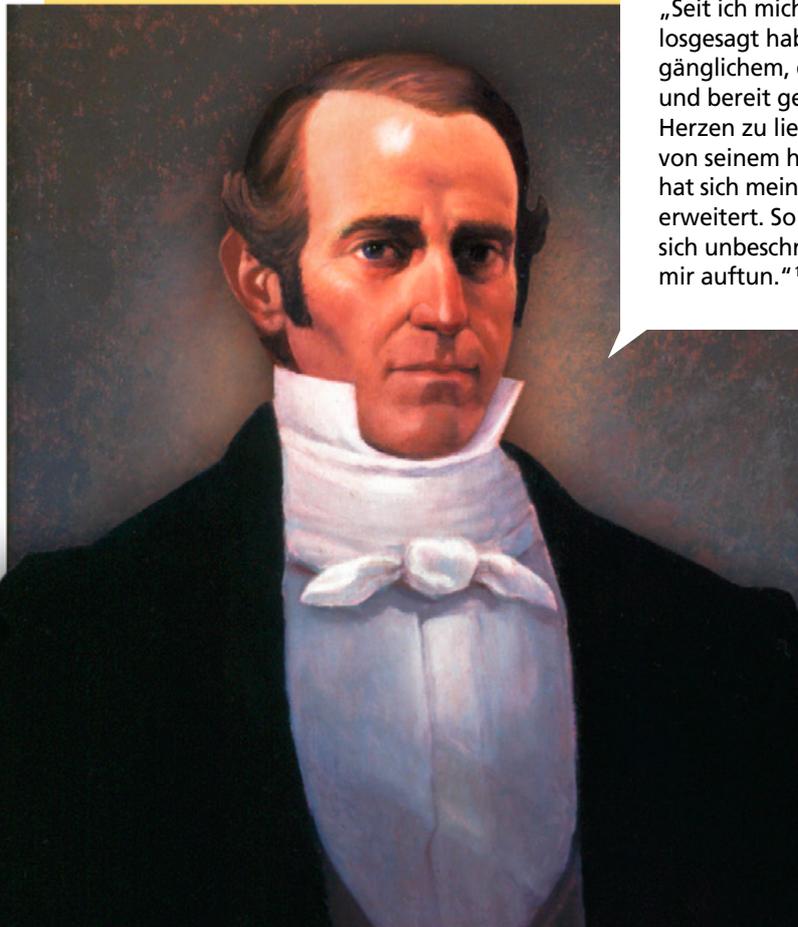
## Was für Opfer brachte er?

Als sich Partridge der Kirche anschloss, verstieß ihn die Familie seines Vaters. Als Bischof verwaltete er den von den Heiligen geweihten Besitz. Er opferte auch sein Privateigentum (siehe Lehre und Bündnisse 41:9) und ertrug mit seiner Familie extreme Armut. Er wurde geteert, gefedert und verfolgt und saß wegen seines Glaubens im Gefängnis. Einige Führer der Kirche wandten sich von der Kirche ab, er hingegen blieb treu. Bis zu seinem Tod im Alter von 46 Jahren diente er dem Herrn mit aller Kraft (siehe Lehre und Bündnisse 124:19).



## Für das Gespräch

Weshalb konnte Edward Partridge so viel Entbehrung ertragen? Wie kann uns sein Beispiel helfen, wenn wir dem Herrn dienen?



„Seit ich mich von den weltlichen Gütern losgesagt habe, von Eitelkeiten und vergänglichem, die Sinne fehlleitendem Tand, und bereit gewesen bin, Gott von ganzem Herzen zu lieben, ihm zu dienen und mich von seinem heiligen Geist leiten zu lassen, hat sich mein Verstand gleichsam beständig erweitert. So empfangen ich Göttliches, bis sich unbeschreibliche Herrlichkeiten vor mir auftun.“<sup>1</sup>

## ANMERKUNG

1. Edward Partridge, Brief an Bekannte und Nachbarn in Painesville, *Messenger and Advocate*, Januar 1835, Seite 61

## Betreuung von Menschen mit Behinderung

*Berührungsängste sind fehl am Platz – fragen Sie nach, wie Sie helfen können!*

**F**reunde oder Nachbarn mit einer Behinderung zu betreuen kann eine beängstigende Aufgabe sein. Wir möchten auf christliche Weise auf unsere Mitmenschen zugehen, wissen manchmal aber einfach nicht, wie wir es anstellen sollen.

Die Thompsons aus New Canaan im US-Bundesstaat Connecticut freuten sich über Familienzuwachs: Zwillingmädchen. Die Mädchen kamen zu früh und mit Down-Syndrom zur Welt. Die Gemeinde der Familie eilte zu Hilfe und bot Unterstützung, als die Zwillinge am offenen Herzen operiert wurden und monatelang im Krankenhaus waren. Einige Bedürfnisse in dieser Zeit waren leicht zu erkennen. Die Mitglieder der Kirche sorgten für Mahlzeiten und Kinderbetreuung, kümmerten sich ums Putzen, halfen bei der Vorbereitung aufs Weihnachtsfest und taten manches mehr.

Aber ihre Hilfsbereitschaft endete nicht, als die Kinder heranwuchsen und die Bedürfnisse weniger offensichtlich wurden. Liebevollte Freunde, Führungsverantwortliche und

betreuende Brüder und Schwestern berieten sich mit Familie Thompson und wollten wissen, wie sie helfen könnten.

„Eine Freundin fragte mich, wo es hakt“, erzählt Schwester Thompson. „Ich erwiderte, dass es sonntags schwierig war. Mein Mann und ich waren oft mit unseren Berufen beschäftigt, und unsere älteste Tochter hatte die Aufsicht dann ganz allein. Meine Freundin bot sofort an, jeden Sonntag für ein paar Stunden die Zwillinge zu betreuen. Das tat sie viele Monate lang.“

Als die Mädchen im Teenageralter waren, kamen die Führungsverantwortlichen regelmäßig mit den Eltern zusammen, um Aktivitäten zu planen, bei denen die Zwillinge einbezogen waren, aber auch den anderen Mädchen Spaß machten. Eine andere Freundin lud die Mädchen zu sich nach Hause ein, damit die Thompsons an Chorproben teilnehmen konnten.

Als Familie Thompson nach Utah zog, erhielt ein Ehepaar die Aufgabe, die Familie zu betreuen. „Bevor die beiden uns besuchten, fragten sie



immer, was wir brauchten und welches Thema für unsere Familie am besten sei“, meint Schwester Thompson. „Sie nahmen sich die Zeit, jeden Einzelnen in der Familie kennenzulernen. Das ist wichtig, weil die Geschwister derjenigen, die in besonderer Weise Hilfe brauchen, oft übergangen werden.“ Das Ehepaar lud die Zwillinge oft zu netten und geeigneten Aktivitäten ein, um die Familie zu entlasten.

Schwester Thompson rät den betreuenden Brüdern und Schwestern, keine Berührungsängste zu haben und die Eltern zu fragen, wo es hakt und wie sie helfen können. „Gehen Sie einfach auf die Betreffenden zu. Je besser Sie jemanden kennen, desto klarer ist Ihnen, wie Sie sich seiner am besten annehmen können.“



### Anregungen für die Betreuung von Menschen mit Behinderung und deren Familien

1. Lernen Sie den Betreffenden als Mensch kennen, unabhängig von seiner Behinderung. Fragen Sie, was er von sich erzählen möchte. Wofür interessiert er sich?
2. Reden Sie so mit ihm, wie Sie auch mit seinen Altersgenossen reden würden. Achten Sie darauf, durch Ihren Tonfall und Ihre Handlungsweise Respekt zu zeigen. Sprechen Sie den Betreffenden auf jeden Fall direkt an.
3. Übergehen Sie jemanden mit einer Behinderung nicht. Begrüßen Sie ihn und beziehen Sie ihn ein. Beratschlagen Sie mit dem Mitglied und seiner Familie, wie sie sich einbringen und wobei sie helfen können.
4. Geht es um Jüngere mit einer Behinderung, könnte man die Familie bitten, mehr über das betreffende Kind zu erzählen, soweit dies für sie in Ordnung ist.
5. Bietet man an, Zeit mit einem behinderten Kind zu verbringen, kann das die Eltern entlasten. So können sie sich den anderen Kindern zuwenden oder sonstigen Erfordernissen nachkommen. Dadurch nimmt auch das Verständnis für die Belastung zu, die ein pflegender Angehöriger zu stemmen hat.
6. Sie können sogar dann helfen, wenn Sie nicht persönlich anwesend sein können. Ein Briefchen mit einer ermutigenden Botschaft oder freundliche Worte auf dem Anrufbeantworter können viel bedeuten. Für Geburtstage oder andere Anlässe könnten Sie online einkaufen. ■

### NÜTZLICHES MATERIAL

1. In diesem Artikel berichtet ein Elternpaar, das seine Tochter pflegt, von seinen Erfahrungen: „Besondere Bedürfnisse – besonders lehrreich“, *Liahona*, Juni 2020, Seite 28–31.
2. Betrachten Sie 3 Nephi 22:13: „Und alle deine Kinder werden vom Herrn belehrt werden.“ (Hervorhebung hinzugefügt.) Warum verwendet Gott hier wohl explizit das Wörtchen *alle*? Was bedeutet dies für Sie, wenn Sie sich um seine Kinder kümmern?
3. Unter Disability. [ChurchofJesusChrist.org](http://ChurchofJesusChrist.org) findet sich eine Fülle von Informationen in zehn Sprachen (siehe auch Archiv Kirchenliteratur, Rubrik „Hilfe fürs Leben“, Unterrubrik „Behinderungen“).

# Glaube – ganz unabhängig von unseren Fähigkeiten

**Marissa Widdison**

Assistant Managing Editor für die App *Das Evangelium leben*

Jeder Mensch hat Stärken und Schwächen, besondere Fähigkeiten und auch Grenzen. Nachfolgend werden drei Mitglieder der Kirche vorgestellt, die mit Einschränkungen leben, die aus medizinischer Sicht eine „Behinderung“ darstellen. Ihre guten Werke zeigen, dass sie – insbesondere wenn es darum geht, dem Erretter zu folgen – völlig *unbehindert* am Aufbau des Gottesreiches mitwirken können. Sie sind in der Lage, etwas zu bewegen und ihren Mitmenschen mit gutem Beispiel voranzugehen.

*Jeder kann auf ureigenste Weise ganz immens zum Aufbau des Gottesreiches beitragen.*

## Liebevoller geistlicher Dienst

Juan Medina ist bereits zum zweiten Mal Zweigpräsident, doch diesmal ist alles ein wenig anders. Er kann nämlich die ihm Anvertrauten nicht sehen. „Meine Sehkraft schwand nach und nach, aber die Fähigkeit zu dienen, die mir der Herr in die Wiege gelegt hat, ist mir geblieben“, erzählt Präsident Medina von seinem Zuhause im mexikanischen Sonora aus. „Meinen Brüdern und Schwestern geistlich dienen zu können, betrachte ich als Vorzug.“

Im Verlauf der COVID-19-Pandemie rief Präsident Medina alle Mitglieder seines Zweigs an, um sich nach ihnen zu erkundigen. Er meint, das habe nicht nur den



**Juan Medina**



Angerufenen, sondern auch ihm selbst geholfen, sich weniger gestresst und deprimiert zu fühlen. „Erst durch das Dienen – ob nun jemand etwas für mich tut oder ich etwas für jemanden tue – erkenne ich, was es mit der wahren Liebe Christi auf sich hat.“

Präsident Medina sagt, er arbeite besonders gerne mit neugetauften Mitgliedern. „Man erkennt eindeutig einen Unterschied zwischen ihrem Leben vor und dem nach der Taufe“, meint er. „Die Liebe verändert sie.“

Fragt man Präsident Medina, vor welchen Schwierigkeiten er steht, erwähnt er seine Sehbehinderung mit keinem Wort. Stattdessen kreisen seine Antworten um jene Menschen, die Woche für Woche bei der Abendmahlsversammlung fehlen und die er gern wissen lassen möchte, dass man sie sehr vermisst.

„Mein Leben hat sich durch das Evangelium verändert. Eine größere Segnung gibt es für mich gar nicht“, findet er. „Dass ich blind bin, ändert daran nichts.“



**Heather Nilsson**

### Hunderte in den Tempel bringen

Heather Nilsson hält sich an nur wenigen Orten lieber auf als im Tempel.

„Der Tempel ist ein wundervoller Ort, weil er buchstäblich das Haus des Herrn ist“, sagt sie. Der Los-Angeles-Kalifornien-Tempel liegt ihr besonders am Herzen, weil sie dort eine Mission erfüllt hat. Ein großer Teil der heiligen Handlungen, die sie dort verrichtet hat, galt ihren Verwandten.

„Meinem Großvater bin ich nie begegnet, aber im Tempel habe ich ihn kennengelernt“, erzählt sie.

Mit Zerebralparese zu leben erschwert ihr vieles. Schwester Nilsson berichtet, manchmal sei sie entmutigt angesichts der Beeinträchtigungen, die in ihrem Fall angeboren sind. Beispielsweise könne sie nicht Auto fahren oder um den Block rennen. Doch ihr Vertrauen in Gottes Plan verleihe ihr eine alle Verzweiflung überstrahlende Hoffnung. Sie erinnert sich noch lebhaft an den Tag, als sie zum ersten Mal von der Auferstehung gehört hat. Damals sei sie sechs gewesen und von einer Familie, die der Kirche angehört, adoptiert worden.

„Dank des Sühnopfers Jesu Christi werde ich das, was ich jetzt nicht kann, später können“, bezeugt sie.



In der Zwischenzeit hilft Schwester Nilsson Gott bei seinem Werk, Seelen zu erretten, indem sie ihr Talent für Familienforschung einsetzt. Sie hat sowohl ihre Adoptiv- als auch ihre biologische Familie erforscht, Hunderte von Namen ausfindig gemacht und dazu beigetragen, dass für diese Menschen die heiligen Handlungen vollzogen wurden. In schweren Zeiten liest sie gern ihren Patriarchalischen Segen. Das entfacht ihren Glauben erneut und lässt sie daran denken, die gegenwärtigen Schwierigkeiten aus einem ewigen Blickwinkel zu betrachten.

Schwester Nilsson sagt, sie hoffe, dass jedem, der diesen Artikel liest, bewusst wird, wie sehr er geliebt wird. „Ich möchte Ihnen eine Botschaft ans Herz legen: Sie sind nicht allein, selbst wenn es Ihnen manchmal so vorkommen mag. Der Vater im Himmel liebt Sie. Sie sind sein Kind.“

### Zuversicht und Zuspruch weitertragen

Bridger Pons freute sich darauf, bald das Abendmahl Seite an Seite mit anderen segnen zu dürfen. Doch es gab etwas, wovor er sich fürchtete: Er musste die Abendmahlsgebete lesen und auswendig lernen. Bridger leidet an Legasthenie, einer Lernbehinderung, die Lesen und Schreiben sehr erschwert.

„Ich habe mich wirklich angestrengt, gut lesen zu lernen. Wenn ich etwas vorlesen muss, werde ich aber immer noch nervös“, gesteht Bridger. „Wenn ich nervös bin, mache ich Fehler, und dann werde ich nur noch nervöser.“

Also druckten Bridger und seine Mutter die Abendmahlsgebete so aus, dass sie sich leichter lesen ließen. Sie wählten eine größere Schriftart und teilten die Gebete in kurze Satzteile auf. Nach viel Übung gelang es ihm, die Gebete fehlerfrei vorzutragen.

„Für die meisten ist es wohl keine große Sache, dass sie es schaffen, ihre Scheu zu überwinden und einer größeren Gruppe etwas vorzulesen. Für mich aber war das ein Meilenstein“, sagt Bridger.

Seine große Anstrengung führte dazu, dass er dadurch auch anderen unerwarteterweise ein Segen sein konnte. Nach der Versammlung kamen nämlich mehrere Mitglieder seiner Gemeinde auf ihn zu und sagten ihm, sie hätten sich dadurch, dass er die heiligen Gebete so langsam und ausdrucksvoll gesprochen habe, viel besser auf den Geist



**Bridger Pons**



konzentrieren können. Durch Bridger wurde den Führungsverantwortlichen bewusst, mit welchen Herausforderungen er es zu tun hat. Zudem bekam er mit, dass andere junge Männer im Pfahl ähnliche Hilfe benötigten. Weil sie vor dem Lesen zurückschreckten, arbeiteten sie nur ungern in der Kirche mit. Auch ihre Zuversicht, was die Vorbereitung auf Mission anging, war davon in Mitleidenschaft gezogen. Jetzt gibt Familie Pons bei jeder sich bietenden Gelegenheit Hilfs- und Lesematerial weiter.

Bridger hofft, dass immer mehr Menschen erkennen, dass Lesefähigkeit und Intelligenz nichts miteinander zu tun haben. Auch muntert er jeden auf, der sich wie er mit dem Lesen schwertut: „Du bist nicht allein. Und du *bist* klug!“

### **Gemeinsam Zion errichten**

In den heiligen Schriften steht, dass jedem Menschen von Gott eine geistige Gabe gegeben ist (siehe Lehre und Bündnisse 46:11). Das schließt uns alle ein, ganz unabhängig von unseren Fähigkeiten und wie weit diese entwickelt sind. Eines Tages erfahren wir vielleicht, dass unsere Brüder und Schwestern, die nicht sprechen können, für uns stille Gebete gesprochen haben, oder wir merken, dass der Geist bei uns zuhause durch sie noch stärker spürbar wird.

Wir haben die Möglichkeit, gemeinsam Zion weiter zu errichten, und dürfen dabei alles einbringen, dessen wir fähig sind. Als Kirche sind wir erst dann wirklich eine Familie, wenn *alle* einbezogen und angenommen werden. ■

## **FRAGEN UND ANTWORTEN**

### **Was sagt das Evangelium zum Thema Behinderung?**

In alter Zeit machte Jesus deutlich, dass eine Behinderung weder von Sünde herrührt noch eine Strafe Gottes ist (siehe Johannes 9:1-3). Neuzeitliche Propheten und Apostel betonen, dass die Menschen in all ihrer Vielfalt – und das schließt natürlich alle mit einer Behinderung ein – wichtig sind und in der Kirche gebraucht werden. „Wir brauchen Ihre einzigartigen Talente und Einsichten!“, so Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Die Vielfalt all der Menschen und Völker auf der Welt ist eine der Stärken dieser Kirche.“<sup>1</sup>

### **Ich trage Führungsverantwortung. Welche Anregungen haben Sie für die Inklusion?**

Begegnen Sie einem Menschen mit Behinderung genauso wie jedem anderen Mitglied Ihrer Gemeinde. Kommen Sie mit dem Betreffenden zusammen (gegebenenfalls gemeinsam mit seiner Pflegekraft oder dergleichen). Lernen Sie ihn kennen, erfahren Sie mehr über seine Talente, beten Sie, um herauszufinden, wie er in der Kirche mitwirken kann. Finden Sie auch heraus, was er braucht. Helfen Sie ihm, Freundschaften aufzubauen, und sorgen Sie dafür, dass in Ihrer Gemeinde Inklusion und Mitgefühl keine Fremdwörter sind. Betrachten Sie notwendige Anpassungen nicht als Last, sondern als Aufruf, etwas darüber zu lernen, wie man mehr Kinder des himmlischen Vaters besser erreichen kann. Anpassungen, die für einen Einzelnen vorgenommen werden, sind letztlich oftmals vielen ein Segen.

### **Mein Kind ist behindert. Gibt es irgendjemanden in der Kirche, der mir und meine Familie weiterhelfen könnte?**

In einigen Gemeinden und Pfählen sind Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderung und deren Angehörige berufen. Außerdem hat die Kirche etliches Material (Informationen zu verfügbaren Formaten bei kircheneigenem Material, inspirierende Botschaften, Erläuterungen zu Richtlinien und vieles mehr) unter [disability.ChurchofJesusChrist.org](http://disability.ChurchofJesusChrist.org) und im Archiv Kirchenliteratur, Rubrik „Hilfe fürs Leben“, bereitgestellt.

#### **ANMERKUNG**

1. Dieter F. Uchtdorf, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 23

# Passen Sie auf sich selbst auf, während Sie sich um andere kümmern

Koji Okumura

Ich bin in einer Familie aufgewachsen, in der drei Generationen – meine Großeltern, Eltern, zwei jüngere Brüder und eine Tante – unter einem Dach lebten. Meine Großmutter kümmerte sich um meine Tante, die in intellektueller und seelischer Hinsicht angeschlagen war. Nach dem Tod meiner Großmutter übernahm meine Mutter die volle Verantwortung für meine Tante und pflegte sie bei uns zuhause rund um die Uhr.

Schließlich kam meine Tante in eine Einrichtung für betreutes Wohnen. Obwohl sie weit weg war, besuchte meine Mutter sie regelmäßig. Als meine Mutter starb, lastete die Unterstützung für meine Tante auf meinen Schultern. Mir wurde klar, mit welcher Hingabe meine Mutter zugange gewesen war. Ich entwickelte auch große Dankbarkeit für das aufmerksame Pflegepersonal, das sich um meine Tante kümmerte.

## Wenn Pflegende selbst ermüden

Meine eigene Erfahrung hat mich gelehrt, dass Pflegende vor einer Vielzahl von Schwierigkeiten stehen. Kulturell geprägte Erwartungen, das Beziehungsgeflecht innerhalb der Familie, das Fehlen passender Einrichtungen – all dies kann sich auf den Pflegenden auswirken. Mit einer bestimmten Herausforderung bekommt es fast jeder Pflegenden aber irgendwann zu tun: Er ermüdet. Dies kann insbesondere dann der Fall sein, wenn Pfleger und zu Pflegenden beide im vorgerückten Alter sind – etwa wenn jemand seinen Ehepartner umsorgt. Untersuchungen zeigen, dass stressbelastete Pflegenden im Alter zwischen 66 und 96 Jahren ein um 63 Prozent höheres Sterberisiko als ihre Altersgenossen aufweisen, die niemanden pflegen müssen.<sup>1</sup>

## Die beiden wichtigsten Gebote

Tatsächlich können wir viel über christliche Fürsorge lernen, wenn wir die beiden wichtigsten Gebote unter die Lupe nehmen.

„[Jesus] antwortete ihm: Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit deinem ganzen Denken.

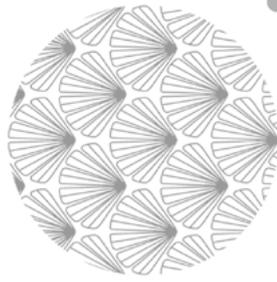
Das ist das wichtigste und erste Gebot.

Ebenso wichtig ist das zweite: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ (Matthäus 22:37-39.)

Ich glaube, dass uns der Herr in diesen Versen eine Richtschnur an die Hand gibt, die besonders für Pflegenden nützlich ist. Als Erstes sollen wir den Herrn lieben. Wir dürfen nicht das Einfache außer Acht lassen, womit wir unsere geistige Batterie wieder aufladen: Beten. In den heiligen Schriften lesen. Inneren Frieden finden. Die Kraft und Stärke der Liebe spüren, die uns der Vater im Himmel entgegenbringt.

„Man braucht Kraftstoff im eigenen Tank, um ihn mit anderen teilen zu können.“ – Elder Jeffrey R. Holland





Vermutlich sind Sie bereits von Nächstenliebe erfüllt – in diesem Fall für denjenigen, den Sie umsorgen. Aber lieben Sie sich – auf rechtschaffene Weise – auch selbst?

### Keine Einbahnstraße

Ich habe sowohl als Therapeut als auch bei mir in der Familie beobachtet, dass Pflegende oft meinen, sie müssten alles alleine stemmen. Doch das müssen sie überhaupt nicht. Ein Pflegender, der keine Hilfe annimmt, steht fast immer irgendwann vor dem Burnout. Er muss zulassen, dass ihn andere unterstützen. Er muss sich mit der Familie, mit Freunden, mit den betreuenden Brüdern und Schwestern und den Führungsverantwortlichen des Zweigs oder der Gemeinde beraten. Wer einem Pflegenden helfen möchte, muss dessen Wunsch respektieren, seinem Angehörigen einen Liebesdienst zu erweisen und für ihn da zu sein.

Hier sind einige Punkte, die als Grundlage für ein Gespräch dienen können:

- Welche Unterstützung können andere Angehörige geben?
- Was kann getan werden, damit der Pflegende sich ein paar Minuten oder vielleicht sogar ein, zwei Stunden Pause gönnen kann?
- Wie oft sind Besuche von Nutzen? Wie sollen diese Besuche aussehen?
- Wie kann der Pflegende Zeit finden, seine Bündnisse zu erneuern, also in den Tempel und in die Kirche zu gehen und vom Abendmahl zu nehmen?

- Inwiefern könnte der Pflegende Nutzen daraus ziehen, wenn er sich einfach mal etwas von der Seele reden kann?
- Besteht Bedarf an Hilfe bei der Essenszubereitung, an Mitfahrgelegenheiten oder an staatlicher Hilfe?

Falls Sie jemanden pflegen, denken Sie an den Rat, den Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel einmal gegeben hat:

„Für diejenigen von Ihnen, die ernsthaft bemüht sind, des anderen Last zu tragen, ist es angesichts dessen, dass andere so viel von Ihnen erwarten und Sie wirklich sehr beansprucht, wichtig, dass Sie neue Kräfte sammeln und sich regenerieren. Niemand ist so stark, dass er nicht auch einmal erschöpft oder frustriert ist oder feststellt, dass er sich um sich selbst kümmern muss. ...

Auch wer andere Menschen pflegt und sich um sie kümmert, hat Pflege und Fürsorge nötig. Man braucht Kraftstoff im eigenen Tank, um ihn mit anderen teilen zu können.“<sup>2</sup> ■

*Der Verfasser lebt in der Präfektur Yamanashi in Japan.*

Weitere Tipps und Informationen finden Sie in der Langversion dieses Artikels in der App *Archiv Kirchenliteratur* oder unter [liahona.ChurchofJesusChrist.org](http://liahona.ChurchofJesusChrist.org).

#### ANMERKUNGEN

1. Richard Schulz und Scott R. Beach, „Caregiving as a Risk Factor for Mortality: The Caregiver Health Effects Study“, *Journal of the American Medical Association*, 282. Jahrgang, Nr. 23, 15. Dezember 1999, Seite 2215–2219
2. Jeffrey R. Holland, „Einer trage des anderen Last“, *Liahona*, Juni 2018, Seite 29f.

#### ZUM NACHDENKEN

Kennen Sie jemanden, der einen Menschen pflegt oder betreut? Wie könnten Sie ihn diesen Monat stärken?

#### ERZÄHLEN SIE VON SICH

Pflegen oder betreuen Sie jemanden? Was hilft Ihnen, im Glauben fest zu bleiben und Energie zu tanken? Teilen Sie Ihre Gedanken und Erfahrungen auf [facebook.com/liahona](https://facebook.com/liahona) mit.

# Erklären, wie man durch Jesus Christus Schwieriges überwindet

## Liebe Eltern!

In dieser Ausgabe werden wichtige Themen behandelt – Jesus Christus und sein Sühnopfer beispielsweise. Zudem lesen Sie, wie man die Sorgen der Welt hinter sich lässt, und es geht um das Thema Betreuen und Dienst am Nächsten, wenn einer der Beteiligten eine Behinderung hat. Nutzen Sie die unten aufgeführten Beiträge mit den zugehörigen Bildern als Einstieg ins Gespräch mit der Familie und verhelfen Sie ihr dadurch zu einem besseren Einblick in diese und weitere Themenbereiche des wiederhergestellten Evangeliums Jesu Christi.

## ***Komm und folge mir nach! – Studienhilfen***

Auf Seite 25 finden Sie ein Streiflicht aus dem Leben von Jane Manning James, einer Gläubigen aus der Anfangszeit der Wiederherstellung.

Ab Seite 26 finden Sie Material für Ihr wöchentliches Studium im Lehrplan *Komm und folge mir nach!*.



FOTO VON GETTY IMAGES

## GESPRÄCHE ÜBER DAS EVANGELIUM

### ***Sich auf Christus besinnen***

Jetzt zur Osterzeit können wir uns noch mehr als sonst auf den Erretter und auf sein Sühnopfer für uns besinnen. Nutzen Sie die Rubrik „Grundwissen zum Evangelium“ auf Seite 6 und den Artikel von Elder Jeffrey R. Holland auf Seite 8, um Ihren Kindern nahezubringen, was Jesus Christus für Sie und Ihre Kinder tut. Schreiben Sie vielleicht zusammen auf, inwiefern das Beispiel Christi, seine Lehren, sein Leben, sein Tod, sein Sühnopfer und seine Auferstehung Ihnen und Ihrer Familie heute ein Segen sind. Verleihen Sie dem Gespräch noch mehr Tiefgang und ziehen Sie den Artikel auf Seite 22 heran, in dem zu lesen ist, inwiefern sich der Erretter ganz fundamental vom Satan unterscheidet.

Überlegen Sie, was Sie, inspiriert vom Beispiel Christi, mit Ihrer Familie in dieser Osterzeit unternehmen können.

### ***Die Sorgen der Welt hinter sich lassen***

Der Wille des Herrn sollte für uns wichtiger sein als weltliche Belange. Lesen Sie den Artikel von Elder Hans T. Boom auf Seite 18 und besprechen Sie mit Ihrer Familie folgende Fragen: Welche Sorgen der Welt bremsen euch aus? Wie könnt ihr euch besser auf den Willen des Herrn konzentrieren? Habt ihr ähnliche Erfahrungen wie Elder Boom gemacht? Was habt ihr daraus gelernt?

### ***Menschen mit Behinderung und der Dienst am Nächsten***

Lesen Sie die Artikel auf Seite 30 und 32. Finden Sie heraus, welche Kerngedanken für Ihre Kinder am besten geeignet scheinen. Ist in Ihrer Familie jemand behindert, konzentrieren Sie sich auf das Gute, das er tun kann. Betreuen Sie jemanden mit einer Behinderung, besprechen Sie, inwiefern die angeführten Grundsätze Ihnen vielleicht neue Möglichkeiten eröffnen, dem Betreffenden behilflich zu sein.

## SPASS BEIM STUDIUM MIT DER FAMILIE

### ***Eins sein***

#### *Lehre und Bündnisse 38:24-31*

In Lehre und Bündnisse 38:27 sagt der Erretter: „Ich sage euch: Seid eins; und wenn ihr nicht eins seid, dann seid ihr nicht mein.“ Wir sind aufgefordert, eins zu sein, damit wir „der Macht des Feindes entrinnen [mögen]“ (Lehre und Bündnisse 38:31).

1. Stellen Sie sich alle gemeinsam in die Zimmermitte.
2. Einer wird bestimmt, der nun mitten durch die Gruppe laufen soll.
3. Wiederholen Sie den Vorgang. Stellen Sie sich als Gruppe diesmal aber näher zusammen und halten Sie einander, wenn möglich, an Händen und Armen.

**Gespräch:** Inwiefern sind wir besser vor äußeren Einflüssen geschützt, wenn wir enger zusammenstehen und besser zusammenhalten? Inwiefern sind wir besser geschützt, wenn wir einiger sind?

*Die Anregung stammt von Brenda Slade*

## DIESEN MONAT IN DER ZEITSCHRIFT FÜR EINE STARKE JUGEND

### „Ich fühlte mich wie ein Versager“

Wenn man meint, versagt zu haben, verliert man leicht den Mut. Beziehen wir den Herrn aber in unsere Pläne ein, können wir gar nicht scheitern! Lesen Sie diesen Artikel als Familie und besprechen Sie, woran sich Erfolg eigentlich misst.

### Menschen aus der Geschichte der Kirche

Lernen Sie gemeinsam die furchtlose Phebe Carter kennen. Sie verließ 1830 ihr Zuhause und ihre Familie und schloss sich in Ohio der Kirche an.

### Fragen und Antworten

Lesen Sie mit Ihren Kindern im Teenageralter Vorschläge dazu, wie man seine Gedanken trotz schlechter Einflüsse, denen man ausgesetzt ist, rein halten kann. In dieser Rubrik geht es auch um das Gesetz der Weihung und darum, inwiefern es jeden von uns persönlich betrifft.

### „Ein Bild des Einsseins“

Dieser Artikel zeigt uns, dass jeder als Individuum einzigartig ist, wir aber doch liebevoll und in Einigkeit zusammenwirken können.



## DIESEN MONAT IM KLEINEN LIAHONA

### Hilfestellung zum Leitfaden *Komm und folge mir nach!*

Aus der Geschichte aus den heiligen Schriften für junge Leser lernen wir diesen Monat etwas über einige der ersten Missionare dieser Evangeliumszeit.

### Die wahre Bedeutung des Osterfests

Lesen Sie mit Ihren Kindern, wodurch Isabella nach dem Tod ihres kleinen Bruders Trost gefunden hat.

### Pionierin in Südafrika

Lernen Sie Julia Mavimbela kennen. Sie engagierte sich in ihrem Umfeld, betätigte sich als Gärtnerin und war eine gläubige Bekehrte. Als im Land Bürgerunruhen um sich griffen, entschied sie sich für die Liebe und gegen die Verbitterung.

### Mut, zu dienen

Lesen Sie, wie ein Junge aus Brasilien durch Dienen ein Zeugnis davon erhielt, dass wir alle Kinder Gottes sind. Sie können Ihren Kindern auch helfen, den „Auftrag für kleine Helfer“ diesen Monat zu erfüllen!

### Karten zur Geschichte der Kirche

Diesen Monat können Sie Ihren Kindern anhand der Kärtchen etwas über Jane Manning James und Parley P. Pratt und deren Rolle bei der Wiederherstellung erzählen.



# Kindererziehung in den heutigen Zeiten des Umbruchs

*Ungeachtet dessen, was die Gesellschaft Ihren Kindern vermittelt, können Sie auf Ihre Kinder großen Einfluss ausüben*

Denise Dunlop

**M**eine eigene Kindheit ist der beste Beweis dafür, dass ein Erwachsener mit christlicher Einstellung großen Einfluss darauf haben kann, wie sich ein Kind entwickelt. Meine Mutter starb, als ich vier war, und so war es meine Großmutter, die sich um mich und meine Geschwister kümmerte. Sie war bei der Heilsarmee und brachte uns bei, dass wir beten, unsere Feinde lieben und alle freundlich behandeln sollen. Im Verlauf dieser wenigen entscheidenden Jahre gab sie uns Führung und legte dadurch den Grundstein für meine zukünftigen Entscheidungen.

Ich bin nun selbst Mutter und war über 40 Jahre in der Kinderbetreuung tätig. Ich habe miterlebt, wie gesellschaftliche Werte und Normen immer weiter von den Lehren des Erlösers abdriften. Das Böse scheint alles zu beeinflussen – von Büchern und Musik bis hin zur Sprache. Doch das muss uns nicht erdrücken. Der Herr wird uns so führen, dass wir wissen, wie wir unsere Kinder im gegenwärtigen kulturellen Umfeld unterweisen, schützen und stärken können. Hier sind drei konkrete Ratschläge aus meinem Erfahrungsschatz, die vielleicht auch Ihrer Familie dienlich sind.

## 1. Stellen Sie Beziehungen – nicht bloß Regeln – in den Vordergrund

Ich selbst kam nicht aus „idealen Familienverhältnissen“, die mir als Vorbild hätten dienen können. Daher habe ich bei der Erziehung unserer Kinder ständig an mir und meinen Fähigkeiten gezweifelt. Diese Worte von Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel haben mir Trost geschenkt: „Wenn Sie ... bemüht sind, Gott zu lieben und nach seinem Evangelium zu leben; ... wenn Sie Ihr Bestes geben, um die beste Mutter zu sein, die Sie sein können, dann haben Sie alles getan, was ein Mensch tun kann, und alles, was Gott von Ihnen erwartet.“<sup>1</sup> Wenn wir unser Bestes tun wollen, brauchen wir dazu den Beistand des Erretters. Nie zuvor gab es eine Zeit, in der Eltern mehr auf ihn bauen mussten als jetzt!

Beschäftigen wir uns nicht einfach damit, jede Menge Regeln aufzustellen und zu überwachen, ob unsere Kinder sie auch genauestens einhalten. Konzentrieren wir uns stattdessen darauf, zu

ihnen und zum Erretter eine Beziehung aufzubauen. Unser Prophet, Präsident Russell M. Nelson, formulierte es so: „Versuchen Sie nicht, Gewalt über Ihre Kinder auszuüben. Hören Sie ihnen stattdessen zu, helfen Sie ihnen, das Evangelium zu verstehen, und führen Sie sie hin zum ewigen Leben. Sie sind Gottes Beauftragte für das Wohlergehen der Kinder, die er Ihnen anvertraut hat. Bewahren Sie stets seinen göttlichen Einfluss im Herzen, wenn Sie lehren und überzeugen.“<sup>2</sup> Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass dieser Ratschlag richtig ist.

## 2. Haben Sie zusammen Spaß

Die Beziehung zu unseren Kindern haben wir unter anderem dadurch aufgebaut, dass wir zusammen etwas unternommen haben. Oft war das etwas ganz Schlichtes, zum Beispiel ein Spaziergang oder Bratfisch mit Pommes am Strand. Unsere Kinder wussten, dass wir unglaublich gern Zeit mit ihnen verbrachten.

Wir haben versucht, unseren Kindern zuzuhören, damit sie später auch mit ihren Problemen zu uns kommen wollten. Wenn die Familie vor einer Herausforderung stand, setzten wir uns mit unseren Kindern zusammen, besprachen das Problem, hörten uns an, was sie zu sagen hatten, und waren bemüht, gemeinsam zu einer Entscheidung zu kommen.

## 3. Leben Sie Ihren Kindern vor, wie man nach dem Evangelium lebt

Als meine Kinder noch klein waren, gehörte ich nicht der Kirche an – es sollten 18 Jahre vergehen, bis ich mich zur Taufe entschloss –,

mein Mann hingegen schon. Er half unseren Kindern, eine Beziehung zum Vater im Himmel aufzubauen, indem die Familie gemeinsam betete, in den heiligen Schriften las und den Familienabend abhielt. Von der Vollkommenheit waren wir meilenweit entfernt, doch mein Mann war beharrlich und hatte Geduld.

Dass mein Mann in vorbildlicher Weise nach dem Evangelium lebte, war für unsere Kinder, so meine ich, der größte Einfluss. Sie sahen, wie er in den Schriften las, betete und in die Kirche ging – wenn auch allein. Das hatte eine weitaus stärkere Wirkung als alles, was wir ihnen lehrbuchmäßig beibrachten.

Sie können Ihre Kinder anleiten, selbst wenn Ihre Familie nicht vollkommen ist. Lassen Sie sich nicht entmutigen.

### Wir können heute anfangen

Alle Eltern werden irgendwann einmal ihre Kinder ziehen lassen und darauf vertrauen müssen, dass sie ihre eigenen Entscheidungen treffen. Wenn es so weit ist, können wir hoffentlich voll Zuversicht mit dem Propheten Joseph Smith sprechen: „Ich lehre sie die richtigen Grundsätze und sie regieren sich selbst.“<sup>3</sup> Wir können heute damit anfangen, unseren Kindern Orientierung im Evangelium zu geben – ungeachtet dessen, was in der Welt um uns herum verkündet wird. ■

*Die Verfasserin lebt in Westaustralien.*

#### ANMERKUNGEN

1. Jeffrey R. Holland, „Weil sie eine Mutter ist“, *Der Stern*, Juli 1997, Seite 35
2. Russell M. Nelson, „Errettung und Erhöhung“, *Liahona*, Mai 2008, Seite 10
3. *Lehren der Präsidenten der Kirche: Joseph Smith*, Seite 314





# Stark bleiben, wenn ein uns Nahestehender die Kirche verlässt

Als mein Bruder der Kirche den Rücken kehrte, war ich zwar bestürzt, fand aber dennoch Mittel und Wege, eine enge Beziehung zu ihm aufrechtzuerhalten und mir mein starkes Zeugnis zu bewahren

**Frederik Hegner Odgaard**

**M**eine Mission lag noch nicht lange zurück, als mir meine Eltern eröffneten, dass mein Bruder – er war damals 19 – nicht mehr in die Kirche gehen wolle. Ich war bestürzt. Nie hätte ich gedacht, dass mein Bruder sich von der Kirche abwenden würde.

Ich weiß noch, dass ich ihm während meiner Mission E-Mails zu Evangeliumsthemen geschrieben und ihn gefragt habe, ob er nicht auf Mission gehen wolle. Er antwortete immer ausweichend, und rückblickend ist mir klar, dass es Anzeichen dafür gegeben hat, dass er sich im Hinblick auf das Evangelium nicht sicher war.

Das brachte mich zum Nachdenken darüber, was ich vielleicht hätte anders machen können. Zudem fragte ich mich, warum es wohl gerade jetzt passiere. Ich war traurig, denn ich wünschte mir für ihn so sehr, dass er ein Zeugnis um seiner selbst willen hätte. Ich erkannte aber auch, dass dieser Wunsch wohl sehr egoistisch war. Ich wollte, dass er mit mir zur Kirche kommt und ebenso wie ich auf Mission geht. So hätten wir uns über unsere Erlebnisse austauschen können. Daher war es ein Problem für mich, dass er nichts von alledem wollte.

Die letzten zwei Jahre hatte ich auf Mission damit verbracht, mit Menschen über Religion und Glauben zu sprechen. Es ging mir nicht in den Kopf, warum es

so viel schwieriger sein sollte, diese Themen mit dem eigenen Bruder zu besprechen. Und doch war es so. Das forderte meinen Glauben auf ganz neue Weise heraus. Auf Mission bestand die Herausforderung darin, fleißig zu sein, mich Tag um Tag an meinen Aufgaben zu erfreuen und darauf zu vertrauen, dass alles gut ausgeht. Aber bei meinem Bruder war das schon gefühlsmäßig etwas ganz anderes.

Auf Mission hatte ich gelernt, dass man inspirierte Fragen stellen und um Erkenntnis beten sollte. Diejenigen, die ich auf Mission unterwies, hatte ich vorher allerdings nicht gekannt. Meine Beziehung zu ihnen bestand einzig darin, sie zu unterweisen und ihnen zu helfen, Christus näherzukommen. Meinen Bruder kannte ich seit seiner Geburt, und in unserer Beziehung war es nie darum gegangen, dass ich ihm zu mehr Nähe zu Christus verhelfen sollte.

Einmal redeten wir miteinander, und ich fragte ihn, wie er zur Kirche stehe. Er sagte, er habe von einigem, was dort vermittelt wird, kein Zeugnis. Hätte es sich um jemanden gehandelt, dem ich auf Mission begegnet wäre, hätte ich das akzeptiert und Respekt gezeigt. Ich hätte gedacht, der Betreffende sei zu diesem Zeitpunkt einfach noch nicht bereit und andere Missionare würden sich später seiner annehmen. Doch gerade weil mir mein Bruder so viel bedeutete, war es schwieriger für mich, genauso verständnisvoll

zu sein. Ich wollte ihn unbedingt das wissen lassen, was ich wusste. Ich wollte, dass er den gleichen Geist und die gleiche Liebe Gottes spürt wie ich. Zu akzeptieren, dass er sich gegen das Evangelium entschieden hatte, fiel mir schwer.

Es dauerte einige Zeit, bis ich mich an die Situation gewöhnt hatte. Doch jetzt, fast zwei Jahre nach meiner Mission, verstehe ich mich mit meinem Bruder noch immer gut. Wir reden nicht viel über das Evangelium, sondern mehr über andere Themen. Ich wünschte immer noch, wir hätten beide das Evangelium als Gemeinsamkeit, aber wir haben dennoch vieles andere gemeinsam. Wir verbringen immer noch Zeit miteinander und unternehmen allerhand zusammen. Ich liebe ihn so, wie er ist, denn er hat das Herz auf dem rechten Fleck.

---

## Kleine Taten, getragen von Glauben und Gottesliebe, können einen starken Einfluss auf das eigene Zeugnis haben.

---

### Was ich gelernt habe

Im Laufe dieser Zeit habe ich einiges gelernt, was vielleicht hilfreich für euch ist, wenn jemand, der euch viel bedeutet, sich von der Kirche abwendet. So könnt ihr euch mit dem Betreffenden nicht nur weiterhin gut verstehen, sondern euch in einer Zeit geistiger Herausforderung auch euer eigenes Zeugnis bewahren.

- Denkt daran, dass sich jeder frei entscheiden kann und es nicht an euch liegt, wenn jemand der Kirche den Rücken kehrt.
- Festigt eure Beziehung zu dem Betreffenden. Zeigt ihm immer, dass ihr ihn liebt. Lasst nicht zu, dass eure Beziehung zu ihm von seinem Verhältnis zur Kirche beeinträchtigt wird.
- Verbringt Zeit miteinander und macht, was euch beiden Spaß bringt.
- Ihr könnt zwar für andere keine Entscheidungen

treffen, ihr *könnt* aber dennoch ein Vorbild sein und sie unterstützen.

- Betet darüber, was in der Situation zu tun ist. Der Vater im Himmel kennt seine Kinder. Ihr könnt daher sicher sein, dass er am besten weiß, wie er euch beistehen kann, die Situation zu meistern.
- Erforscht die heiligen Schriften. Beispiele aus den heiligen Schriften haben mir sehr geholfen und mir gezeigt, dass eine Situation wie meine offenbar gar nicht so unüblich ist. Auch in den Schriften ist von vielen Familien die Rede, bei denen der eine oder andere vom Glauben abfiel oder gar gegen die Kirche war. Die Familie erwies den Betreffenden aber dennoch Liebe.
- Sprecht mit denen in eurer Familie, die im Evangelium aktiv sind, offen über eure Gefühle. Der eine oder andere hat vielleicht ähnliche Gedanken und braucht jemanden, mit dem er sich austauschen kann. Unterstützt einander.
- Zu guter Letzt: Vernachlässigt eure eigene geistige Gesinnung nicht.

### An einem starken Zeugnis festhalten

Wenn jemand, der euch nahesteht, sich von der Kirche abwendet, kann euer eigener Glaube auf die Probe gestellt werden – vor allem dann, wenn der Betreffende jemand ist, zu dem ihr aufgesehen habt, was das Evangelium angeht. Das führt vielleicht dazu, dass ihr euer Zeugnis in gewisser Hinsicht in Frage stellt. Mir ging es jedenfalls so. Als sich mein Bruder abwandte, plagte ich mich ein wenig mit Zweifeln. Deshalb ist es umso wichtiger, auf sich selbst und das eigene Zeugnis gut achtzugeben. Solange ihr euer Zeugnis weiterentwickelt und bewahrt, braucht ihr die Entscheidungen eines anderen nicht zu fürchten.

Denkt daran: Wenn wir uns nicht anstrengen, unseren Glauben zu stärken, läuft jeder Gefahr, dass sich sein Glaube abschwächt. Die meisten Menschen sind nicht an einem Tag geistig stark und am nächsten wenden sie sich von der Kirche ab. Doch wenn man es versäumt, die Kleinigkeiten zu tun, die das Zeugnis Tag für Tag stärken, kann es passieren, dass man sich unbemerkt immer weiter vom Evangelium wegbewegt. Sich auf das Grundlegende zu besinnen – das Studium der heiligen Schriften, das tägliche Gebet und all die kleinen, von Glauben und Gottesliebe getragenen Taten –, kann einen starken Einfluss auf das eigene Zeugnis haben.

Wenn ein euch Nahestehender die Kirche verlässt und euer Zeugnis in Mitleidenschaft gezogen wird und in euch Zweifel oder Fragen aufkeimen, denkt an den weisen Rat: „Zweifeln Sie ... bitte zuerst an Ihren Zweifeln, ehe Sie an Ihrem Glauben zweifeln!“<sup>1</sup> Und: „Halten Sie an dem fest, was Sie schon wissen.“<sup>2</sup>



Festigt eure  
Beziehung  
zu dem  
Betreffenden.  
Zeigt ihm  
immer, dass ihr  
ihn liebt.

## Seid immer bestrebt, Gottes Sohn zu hören

Ich halte es für wichtig, dass junge Erwachsene einen Plan für ihr Leben haben, dass sie wissen, welchen Weg sie einschlagen und was sie tun wollen. Aber wir müssen darüber nachsinnen und den Herrn in diese Pläne und in unseren Alltag einbeziehen. Bei den vielen tagtäglich zu bewältigenden Aufgaben kann das schwierig sein. Für den Vater im Himmel und Jesus Christus sollten wir uns aber immer Zeit nehmen. Tun wir das, halten wir den Stürmen des Lebens immer stand. In Römer 8:31 heißt es ja: „Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“

Präsident Russell M. Nelson hat gesagt, es werde in künftigen Tagen nicht mehr möglich sein, ohne den Geist und ohne Offenbarung für unser Leben geistig zu überleben.<sup>3</sup> Obwohl mir immer klar war, wie wichtig persönliche Offenbarung ist, habe ich nicht immer mein Bestes gegeben, mich darum zu bemühen. Ich weiß, dass ich mich darin verbessern kann, mich Tag für Tag dem Geist zu öffnen.

Persönliche Offenbarung ist genau das, was der Begriff aussagt – persönlich. Wenn wir lernen wollen, wie der Herr zu uns spricht, können wir ihn um Hilfe dabei bitten, dass wir seine Stimme und seine Hand in unserem Leben erkennen mögen. Der Herr ist der größte Lehrer.

Auf die Handlungsweise eines anderen haben wir nicht immer Einfluss, insbesondere dann nicht, wenn es darum geht, ob jemand seinen Glauben stärkt oder nach dem Evangelium lebt. Doch selbst wenn diejenigen, die wir am meisten auf dieser Welt lieben, an ihrem Glauben zweifeln, weiß ich: Wenn wir Gott an die erste Stelle setzen, seinem Willen folgen und bemüht sind, ihn zu hören, werden wir immer mit Antworten, mit einem starken Zeugnis und mit der geistigen Offenbarung gesegnet sein, die wir brauchen, um ihm beständig nachzufolgen. ■



**Frederik Hegner Odgaard** ist 22 Jahre alt und lebt in Aalborg in Dänemark. Er hat eine Vollzeitmission in der England-Mission Birmingham erfüllt. Jetzt studiert er Medizin. Er liebt die Wissenschaft und löst gern Probleme. Er verbringt gern Zeit mit seiner Familie und geht gern in die Kirche.

### ANMERKUNGEN

1. Dieter F. Uchtdorf, „Kommen Sie zu uns!“, *Liahona*, November 2013, Seite 23
2. Jeffrey R. Holland, „Ich glaube“, *Liahona*, Mai 2013, Seite 94
3. Siehe Russell M. Nelson, „Offenbarung für die Kirche, Offenbarung für unser Leben“, *Liahona*, Mai 2018, Seite 96

# Die inspirierten Änderungen bei der Missionsarbeit waren meiner Familie ein Segen

Dank der neuen Regeln für die Kontaktaufnahme zwischen Missionar und Angehörigen konnte ich meiner Mutter die Evangeliumswahrheiten nahebringen

**Lara Agustina Chaves**

**G**emeinsam mit meinem Vater und zwei meiner Schwestern habe ich mich vor acht Jahren der Kirche angeschlossen.

Seit dieser Zeit erlebe ich wunderbare Segnungen, die der Vater im Himmel für mich und meine Familie bereithält. Das Evangelium ist für mich solch ein Segen und hat mir geholfen, das Glück zu finden, nach dem ich gesucht habe.

Als ich zum ersten Mal das Buch Mormon las, drang mir die Geschichte der Vision Lehis vom Baum des Lebens tief ins Herz (siehe 1 Nephi 8 und 11). Was da stand, konnte ich nachvollziehen, denn auch ich wünschte mir, dass meine gesamte Familie und alle, die mir viel bedeuten, von der Frucht des Baumes kosten und die Liebe Gottes verspüren.

Aus diesem Grund bereitete ich mich auf eine Vollzeitmission vor und wurde der Guatemala-Mission Guatemala-Stadt zugeteilt.

Im Verlauf meiner Mission erlebte ich, wie viele Menschen sich durch

das Evangelium zu ihrem Vorteil verändern. Das erfüllte mein Herz Tag für Tag mit Freude. Doch jedes Mal, wenn ich mit meiner Mitarbeiterin eine Familie unterwies, wurde ich an meine eigene Familie erinnert – insbesondere an meine Mutter, die ja nicht der Kirche angehörte. An jedem Vorbereitungstag schrieb ich ihr eine E-Mail und versuchte, sie dazu zu bewegen, mit den Missionaren zusammenzukommen. Ich betete, der Vater im Himmel möge sie darauf vorbereiten, das Evangelium anzunehmen.

## **Ein gute Gelegenheit**

Während meiner Mission wurden bei den Regeln für die Kontaktaufnahme der Missionare mit ihrer Familie inspirierte Änderungen vorgenommen.<sup>1</sup> Als ich zum ersten Mal davon hörte, ließ mich der Geist wissen, dass dies eine gute Gelegenheit sei, meine Mutter dazu zu bewegen, mehr über das Evangelium in Erfahrung zu bringen. Ich freute mich sehr über diese Änderungen und über die Eingebung. Die ganze Woche bat ich den Herrn, mich wissen zu lassen, was ich ihr sagen sollte.

Schließlich war der Vorbereitungstag da und ich sah meine Mutter auf dem Computerbildschirm. Da hatte ich das starke Gefühl, wir sollten zusammen ein Gebet sprechen. Ich erzählte ihr von diesem Gefühl, und sie willigte ein. Dann erzählte ich ihr von der Kernbotschaft, die ich den Menschen als Missionarin nahebrachte: Das Evangelium Jesu Christi ist wiederhergestellt worden! Ich



bezeugte von ganzem Herzen, dass ich wusste, dass dies wahr ist. Dann bat ich sie noch, zu beten und Gott darum zu bitten, sie für sich selbst wissen zu lassen, ob all dies wahr sei. Unser Gespräch endete mit einem Gebet, das meine Mutter sprach. Wir beide spürten, wie uns der Geist tief ins Herz drang. Nach dem Anruf leitete ich eine Empfehlung an die Missionare weiter, die dort, wo meine Familie lebte, tätig waren.

Ich wartete gespannt auf unser nächstes wöchentliche Treffen. Genau wie beim ersten Mal fingen wir unseren Video-Chat mit einem Gebet an. Wieder achtete ich auf Eingebungen des Geistes, um in Erfahrung zu bringen, was ich meiner Mutter sagen sollte. So ging das viele Wochen lang. Schließlich vereinbarte sie zu meiner Überraschung einen Termin mit den Missionaren. Außerdem fiel mir auf, dass ihre Augen plötzlich heller strahlten.

### **Der Vater im Himmel kann durch uns Wunder wirken**

Kaum war ich nach Hause zurückgekehrt, begleitete ich meine Mutter zu den Terminen mit den Missionaren. Bei einer dieser Gelegenheiten äußerte sie mit einem Lächeln den Wunsch, mit dem Herrn Bündnisse zu schließen. Als ich hörte, wie sie die Antwort erhalten hatte, dass das Evangelium wahr ist, war ich wie vom Donner gerührt! Wieder einmal war der Raum vom Geist erfüllt, der uns im tiefsten Inneren wissen ließ, dass wir etwas Wahres verspürten.

So erlebte ich nur wenige Wochen nach meiner Heimkehr eines der größten Wunder meiner Mission: Meine Mutter ließ sich taufen und schloss mit dem Vater im Himmel einen Bund.

Tränen strömten mir über das Gesicht, als ich sah, wie sie ins Wasser hinabstieg. Danach lagen wir uns in den Armen und waren beide tiefbewegt. Doch in erster Linie spürten wir, wie sehr Gott uns liebt. Meine Mutter sah mich an und sagte: „Ich hatte das Gefühl, dass Gott mich umarmt und mich willkommen heißt. Ich weiß, dass er auf mich gewartet hat.“

Elder Dieter F. Uchtdorf vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt, dass wir, wenn wir missionarisch tätig sind, uns „bewusst [machen sollen], dass es nicht [unsere] Aufgabe ist, Menschen zu bekehren. Das ist die Aufgabe des Heiligen Geistes. Ihre Aufgabe ist es, das zu sagen, was Ihr Herz bewegt, und so zu leben, wie Ihr Glaube an Christus Sie führt. ...

Wenn Sie sich daran halten, wird Gott durch Sie Wunder wirken, zum Segen seiner geliebten Kinder.“<sup>2</sup>

Was meine Mutter sagte, hat mein Zeugnis weiter gestärkt. Da wusste ich von ganzem Herzen, dass der Vater im Himmel unsere Gebete erhört und uns helfen kann, anderen von der Frucht des Baumes zu geben – vor allem der eigenen Familie. ■



**Lara Agustina Chaves** ist 22 und stammt aus Buenos Aires. Sie hört gern Musik, spielt Klavier und ist gern in der Natur. Es bereitet ihr sehr große Freude, den Tempel – ihren Lieblingsort – aufzusuchen.

#### **ANMERKUNGEN**

1. Siehe „Missionare haben jetzt mehr Möglichkeiten, mit ihrer Familie in Kontakt zu bleiben“, 25. Februar 2019, [presse-de.kirchejesuchristi.org](http://presse-de.kirchejesuchristi.org)
2. Dieter F. Uchtdorf, „Missionsarbeit – sagen Sie, was Ihr Herz bewegt“, *Liahona*, Mai 2019, Seite 17f.

## MEHR ANGEBOTE FÜR DICH!

Weitere Artikel speziell für junge Erwachsene findest du in der Online-Ausgabe des *Liahonas* vom April im Archiv Kirchenliteratur (auf [ChurchofJesusChrist.org](http://ChurchofJesusChrist.org) oder in der App).

In diesem Monat findest du weitere Artikel darüber, wie man damit umgeht, wenn sich ein Angehöriger oder Freund von der Kirche abwendet, wie man denjenigen Liebe erweisen kann, die etwas anderes glauben als man selbst, und wie man im Glauben stark bleiben kann, wenn man in seiner Familie als Einziger der Kirche angehört.

### ONLINE-ARTIKEL

**Bist du das einzige Mitglied der Kirche in deiner Familie? Du bist nicht allein**

**Wie sich mein Herz wandelte, nachdem mein Bruder die Kirche verlassen hatte**

*Anja Dögg Mathiesen, Hafnarfjörður, Island*

### NEU FÜR JUNGE ERWACHSENE

In der Kategorie „Neu für junge Erwachsene“ sind auch jede Woche unter der Rubrik „Zielgruppen/Junge Erwachsene“ im Archiv Kirchenliteratur neue Artikel zu finden (auf [ChurchofJesusChrist.org](http://ChurchofJesusChrist.org) oder in der App).



# Er ist auferstanden:

Wer den auferstandenen Christus gesehen hat und wer ihn sehen wird

Nachfolgend sind einige der Menschen aufgeführt, die den Herrn gesehen haben, nachdem er den Tod besiegt hatte. Inwiefern stärkt das Wissen, dass andere den auferstandenen Erretter gesehen haben, unseren Glauben an ihn? Welche geistigen Erlebnisse haben Ihnen bestätigt, dass er wahrhaftig auferstanden ist?

33 N. CHR.



**Maria aus Magdala**  
und andere Frauen am Grab  
(siehe Matthäus 28:5,9;  
Johannes 20:1-18)

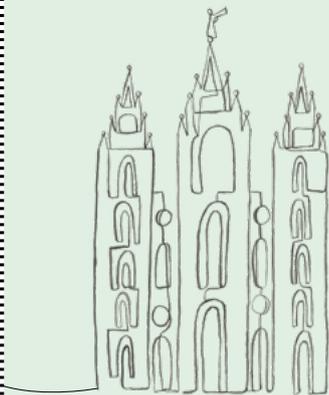
**Jünger** in Galiläa (siehe Johannes 20:24-29)

**über 500 Brüder** auf einmal (siehe  
1 Korinther 15:6)

**etwa 2.500 Nephiten** beim Tempel im Land  
Überfluss (siehe 3 Nephi 11:10-17)

**die verlorenen zehn Stämme** Israels (siehe  
3 Nephi 17:4)

IN DER HEUTIGEN ZEIT (AB DEM JAHR 1820)



2. September 1898  
**Präsident Lorenzo Snow**  
im Salt-Lake-Tempel

*Frühjahr 1820*

**Joseph Smith** im US-Bundesstaat New York  
(siehe Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:16-20)

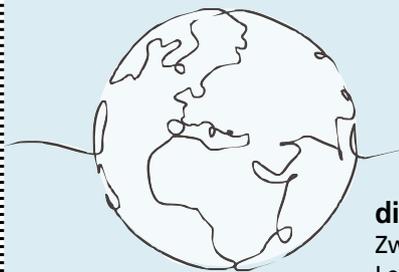
*16. Februar 1832*

**Joseph Smith und Sidney Rigdon** in  
Hiram im US-Bundesstaat Ohio (siehe Lehre und  
Bündnisse 76:19-24)

*3. April 1836*

**Joseph Smith und Oliver Cowdery** im  
Kirtland-Tempel (siehe Lehre und Bündnisse  
110:1-10)

IN ZUKUNFT



**die ganze Welt** beim  
Zweiten Kommen Christi (siehe  
Lehre und Bündnisse 101:23)

**die Menschen in Adam-ondi-Ahman**  
(siehe Lehre und Bündnisse 27:5-14; 116:1)

**die Menschen im Neuen Jerusalem** in  
Amerika (siehe Lehre und Bündnisse 45:66,67)

**die Juden in Jerusalem** (siehe Lehre und  
Bündnisse 45:48,51-53)

## JUNGE ERWACHSENE

*Wie man damit umgeht,  
wenn ein Angehöriger oder  
Freund die Kirche verlässt*

42



DIE LIEBE DES ERRETTERS

**DER GEGENSATZ  
ZWISCHEN DEM  
ERRETTER UND  
DEM TEUFEL**

22

MITGLIEDER MIT  
BEHINDERUNG

**DAS GOTTESREICH  
AUFBAUEN**

32

WENN MAN  
JEMANDEN PFLEGT

**HILFE ANNEHMEN**

36

ELTERN

**WIE MAN KINDER  
ZUM GUTEN  
LENKEN KANN**

40



GERMAN



T1

3